

„Nicht nur Pläne äußern,
sondern auch sichtbar
umsetzen“

Klimaschutz im Unternehmen:
Interview mit Andreas
Weckwert von natureOffice

SEITE 11

GOÄ-Tipp

GOÄ Nr. 5: Abrechnung
der symptombezogenen
Untersuchung

SEITE 26

Recht

Die Folgen einer „un-
sicheren“ Dokumentation

SEITE 27

Schmackhafte Rettung
von Lebensmitteln

Wie aus Brotrückläufern
Bier gebraut wird

SEITE 28

In deutschen Kranken-
häusern fehlen bis zu
60 Milliarden Euro

Interview mit
Frank Rudolph

SEITE 46

TITELTHEMA

KLIMA NEUTRAL

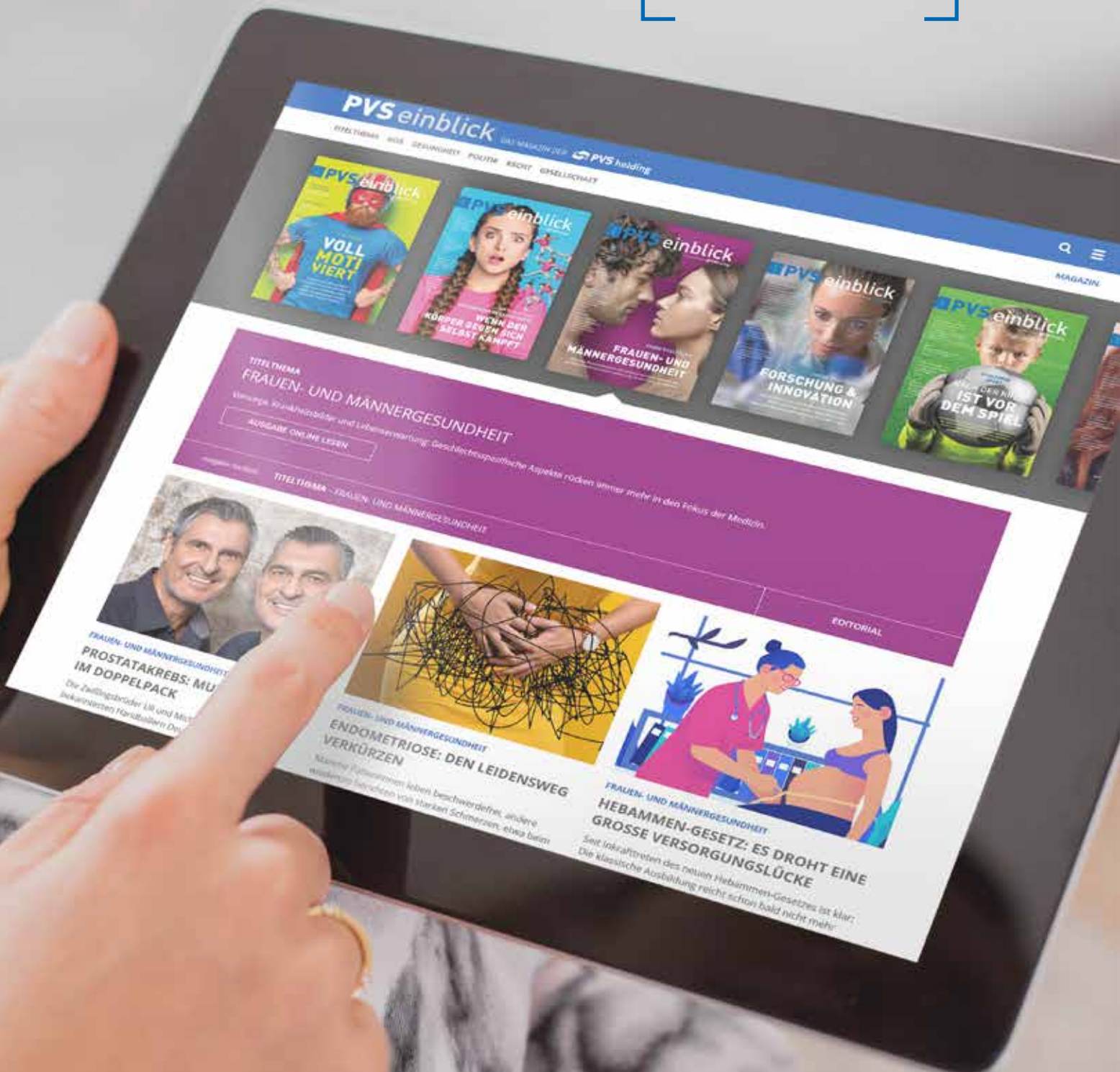
IN DIE ZUKUNFT

ENTDECKEN SIE

UNSER NEUES

ONLINE-MAGAZIN

pvs-einblick.de



editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe unseres Magazins PVS einblick möchten wir Ihnen ein wichtiges Thema ans Herz legen: den Klimawandel. Dass dieser alle Bewohner rund um den Erdball betrifft, zeigen vor allem die extremen Wetterbedingungen, denen sich die Menschen zunehmend ausgesetzt sehen. Was etwa schwere Regenfälle und daraus resultierende Überschwemmungen anrichten können, mussten in diesem Sommer bedauerlicherweise auch hierzulande viele Menschen erleben.

Zum Ziel der Europäischen Union, bis zum Jahr 2050 klimaneutral zu werden, können und müssen auch sämtliche Akteure des Gesundheitssystems beitragen. Denn der ökologische Fußabdruck von Kliniken, Krankenhäusern und Arztpraxen ist groß – er macht 5,2 Prozent der deutschlandweiten CO₂-Emissionen aus.

Auf den folgenden Seiten finden Sie, liebe Leserinnen und Leser, interessante Beiträge, die ganz unterschiedliche Ansätze zur Bekämpfung der Klimaproblematik beleuchten: Wie lässt sich das Bewusstsein für mehr Klimaschutz im Gesundheitssektor schärfen? Welche Schritte sind notwendig, um eine Apotheke umweltfreundlich auszurichten? Und was kommt dabei heraus, wenn eine ganze Familie versucht, klimaneutral zu leben?

Auch die PVS holding ist sich ihrer Verantwortung beim Klimaschutz bewusst. Neben der Umstellung auf eine ökologisch produzierte Strom- und Gasversorgung sowie dem konstanten Ausbau der Elektromobilität, setzt die Unternehmensgruppe auch bei der Papiereinsparung ein Zeichen. So unterstützen wir die MGS Meine-Gesundheit-Services GmbH bei ihrem Bestreben, für jede 50. digital empfangene Arztrechnung, die mit der eHealth-Plattform des Dienstleisters übermittelt wird, einen Baum zu pflanzen. Näheres dazu auf Seite 45.

Wir hoffen, Ihnen mit unserer PVS einblick auch dieses Mal wieder einen informativen Themenmix bieten zu können und wünschen viel Freude bei der Lektüre!



Dieter Ludwig
Sprecher der
Geschäftsführung
PVS holding

Gerd Oelsner
Geschäftsführer
PVS holding



Jürgen Möller
Geschäftsführer



Frank Rudolph
Geschäftsführer



Mike Wolfs
Geschäftsführer

 **PVS holding**
ABRECHNUNG IM GESUNDHEITSWESEN

 **PVS rhein-ruhr**

 **PVS berlin-brandenburg-hamburg**

 **PVS bayern**

 **PVS pria**

TITELTHEMA KLIMA NEUTRAL IN DIE ZUKUNFT

AB SEITE

6

GOÄ-Tipp

GOÄ Nr. 5:
Abrechnung der
symptombезogenen
Untersuchung

SEITE **26**

Aktuelle Rechtsprechung: Die Folgen einer „unsicheren“ Dokumentation

Anmerkung zum Urteil
des BGH vom 27. April 2021,
Az: VI ZR 84/19

SEITE **27**

PVS einblick GEWINNSPIEL

Gewinnen Sie einen
von zwei

Apple
HomePods
mini

ALLE INFOS AUF SEITE **50**



In deutschen Krankenhäusern
fehlen bis zu 60 Milliarden Euro
Interview mit Frank Rudolph

SEITE **46**



inhalt

- 3 Editorial**
- TITELTHEMA KLIMANEUTRAL IN DIE ZUKUNFT**
- 6 Es braucht umfassende Nachhaltigkeitsstrategien**
Klimaneutraler Gesundheitssektor: Der ökologische Fußabdruck des Gesundheitssektors ist zu groß
- 8 „Wenn die Erde krank ist, kann der Mensch nicht gesund sein“**
Die Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit (KLUG) setzt sich für den Klimaschutz als Grundlage einer existenziellen Gesundheitsvorsorge ein
- 11 „Nicht nur Pläne äußern, sondern auch sichtbar umsetzen“**
Klimaschutz im Unternehmen verankern: Interview mit Andreas Weckwert, Gründer und Inhaber von natureOffice
- 14 Einsparungen sind fast überall möglich**
Apothekerin Claudia Reimers über den Weg zur klimaneutralen Apotheke
- 18 „Muss ich alles machen, was drin ist?“**
Vier fürs Klima: Eine vierköpfige Familie möchte es genau wissen und ermittelt ihren ökologischen Fußabdruck
- 20 Was wir fürs Klima tun können – und was andere bereits umsetzen**
Ansätze, Innovationen & Ideen für ein umweltbewusstes, nachhaltig oder gar klimaneutrales Leben
- 23 PVS holding – gemeinsam besser**
Hilfe für die Betroffenen der Hochwasserkatastrophe
- 24 Steuer-Tipp: Steuern sparen mit einem Elektrofahrzeug im Betriebsvermögen**
- 26 GOÄ-Tipp: GOÄ Nr. 5 – Abrechnung der symptombezogenen Untersuchung**
- 27 Aktuelle Rechtsprechung: Die Folgen einer „unsicheren“ Dokumentation**
Anmerkung zum Urteil des BGH vom 27. April 2021, Az: VI ZR 84/19
- 28 Schmackhafte Rettung von Lebensmitteln**
Wie aus Brotrückläufern Bier wird
- 32 Buch-Tipps: Lesen, verstehen, handeln**
Den Alltag klimaneutral gestalten
- 35 PVS forum: Seminarprogramm**
- 36 Die PVS impft mit**
#hierwirdgeimpft: Die PVS beteiligte sich an der von Bund und Ländern aufgerufenen Impfwoche
- 38 Behandlungskonzept mit Auszeichnung**
Top-Mediziner Prof. Dr. med. Gernot M. Kaiser
- 41 Rundum-Versorgung dank Digitalem Herzzentrum**
Start-up iATROS setzt sich für die Verbesserung der Versorgung von Herz-Kreislauf-Patientinnen und -Patienten ein
- 44 Startschuss für das E-Rezept**
5 Fragen – 5 Antworten
- 45 PVS wird grün**
Die digitale Arztrechnung bringt mehr Zeit, Ordnung und Bäume
- 46 In deutschen Krankenhäusern fehlen bis zu 60 Milliarden Euro**
Interview mit Frank Rudolph, Bundesverband Verrechnungsstellen Gesundheit e. V.
- 48 Mitarbeiteraktion: Die PVS kürte das schönste Grillfoto**
- 50 PVS kurz + knapp**
News, Jobs, Gewinnspiel, Impressum

KLIMANEUTRALER GESUNDHEITSSSEKTOR: ES BRAUCHT UMFASSENDE NACHHALTIGKEITS- STRATEGIEN

Der ökologische Fußabdruck des Gesundheitssektors ist groß – zu groß. Für eine zügige und effiziente Reduzierung der CO₂-Emissionen braucht es strikte Maßnahmen sowie eine Sensibilisierung aller Akteure für die Klimaproblematik. „Bis 2030 sollte jede deutsche Klinik eine umfassende Nachhaltigkeitsstrategie umgesetzt haben“, mahnen Experten. Dies gilt auch für die Gesundheitssysteme anderer Länder.

Hitze, Unwetter, Hochwasser und Erdbeben – Extremwetterereignisse treten in den letzten Jahrzehnten immer häufiger auf. Neben den unmittelbaren Gefahren für Leib und Leben begünstigen diese zusehends auch psychische Belastungen, wie etwa Angstzustände und Depressionen. Und auch der menschliche Organismus leidet, mehr

sich in langen Hitzeperioden doch Krankheitsfälle durch Dehydrierung, Hitzschlag sowie Herz- und Kreislauferkrankungen. Wie es um das Klima steht, unterstreichen folgende Fakten: Schwankte die mittlere Erdtemperatur in den vergangenen 10.000 Jahren nie um mehr als 2 Grad C, stieg die globale Durchschnittstemperatur seit 1850 um 1,2 Grad C – Tendenz steigend. Die Zielsetzung des Pariser Abkommens aus dem Jahr 2015, die Erderwärmung auf 1,5 Grad C zu begrenzen, sehen Experten in Gefahr. Steigen die CO₂-Emissionen weiter, wird die Erwärmung eher mehr als 3 Grad C, bis zum Jahr 2100 gar 4-5 Grad C betragen. Um dies zu verhindern, müsste der weltweite CO₂-Ausstoß bis 2030 um fast die Hälfte (45 Prozent) reduziert werden. Und bis 2050 bei Null stehen.

Klimaschutz auf die Fahne schreiben

Um ein solches Ziel zu erreichen, benötigt es einen enormen (weltweiten) Kraftakt. Oder, wie es der Weltklimarat auf den Punkt bringt: „Die globale Erwärmung

„Krankenhäuser sind ernstzunehmende Wirtschaftsbetriebe. Auch das Gesundheitswesen sollte sich Klimaschutz auf die Fahne schreiben“, so Olaf Bandt (BUND).



Foto: © BUND



auf 1,5 Grad C zu begrenzen, erfordert rasche, weitreichende und beispiellose Veränderungen in sämtlichen Bereichen der Gesellschaft." Einer dieser Bereiche ist der Gesundheitssektor, der für rund 4,4 Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen verantwortlich ist und damit mehr Treibhausgase ausstößt als der Flugverkehr oder die Schifffahrt. Darauf macht auch der BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) aufmerksam. Der Vorsitzende Olaf Bandt mahnt: „Krankenhäuser sind ernstzunehmende Wirtschaftsbetriebe. Auch das Gesundheitswesen sollte sich Klimaschutz auf die Fahne schreiben." Beim Blick in die unmittelbare Zukunft hält er fest: „Bis 2030 sollte jede deutsche Klinik eine umfassende Nachhaltigkeitsstrategie umgesetzt haben und zuvor eine Klimamanagerin oder einen Klimamana-

ger fest einstellen. Klimaschutz muss standardmäßig Inhalt von Ausbildungen im Gesundheitswesen werden. Solche Stellen können dann beispielsweise dafür sorgen, dass die enorme Kaufkraft von Krankenhäusern der regionalen und nachhaltigen Wirtschaft zugutekommt." Tatsächlich, so ist vom BUND zu erfahren, haben hierzulande rund 250 Krankenhäuser und Reha-Kliniken bereits entsprechende Klimaschutzmaßnahmen in ihre Arbeitsabläufe integriert, indem sie etwa auf Ökostrom umgestellt haben, den Radverkehr durch Fahrradparkplätze und Mobilitätswettbewerbe fördern, auf dem Speiseplan das Fleisch reduzieren oder die Mülltrennung optimieren. Neben diesen Schritten, die nicht nur im Gesundheitssektor greifen, sind krankenhausspezifische Maßnahmen wie Narkosegasrecycling oder der Einsatz von Mehrweg-OP-Besteck zu nennen.

Handlungsbedarf auch beim britischen Gesundheitssystem

Bei der Formulierung von Klimazieleinrichtungen fällt aktuell auch der Blick nach Großbritannien. Das dortige National Health System (NHS) hat im vergangenen Jahr angekündigt, „dem medizinischen Notstand des Klimawandels" effizient entgegenzutreten. Und die Zeit fürs Handeln ist tatsächlich reif, gehen doch bis zu 5 Prozent aller schädlichen Emissionen des Königreichs vom Gesundheitssektor aus. Immerhin:

Das NHS ist weltweit das einzige Gesundheitssystem, das regelmäßig Angaben zum eigenen CO₂-Fußabdruck macht. Um bis zum Jahr 2040 klimaneutral zu werden, sind konkret drei Schritte geplant. So soll etwa eine Expertenkommission dem NHS Wege zu einem Netto-Null-Emissionsziel aufzeigen, was auch dem nationalen Reduktionsziel – Klimaneutralität bis 2050 – zugute kommt. Weiter ist vorgesehen, im Rahmen eines Mustervertrags die britischen Krankenhäuser zur CO₂-Reduzierung von Gebäuden aufzufordern; auch sollen klimaschädliche Narkosegase und Asthma-Inhalatoren durch klimafreundliche Varianten ersetzt werden. An dritter Stelle der Maßnahmen steht die Kampagne „For a Greener NHS" zur Reduktion des ökologischen Fußabdrucks. Dabei erhält das NHS Unterstützung durch ein Bündnis, das über 650.000 Beschäftigte des Gesundheitswesens vereint, darunter auch der nationale Ärzteverband.

Und wie sieht das in der Umsetzung aus? Bereits 2022 sollen in Großbritannien die ersten emissionsfreien Krankenzugpatienten befördern; die Planung und Umsetzung von Klinikneubauten erfolgt zudem unter Einhaltung strenger Umweltschutzaspekte. Optimierte Recycling-Systeme, effizientere Gebäudeisolierungen und nachhaltigere Ausstattungen der Primärarztpraxen sind ebenfalls geplant – das Vermeiden unnötiger Praxisbesuche stellt eine weitere Stellschraube dar.

Auch in Deutschland könnte eine Bestandsaufnahme des ökologischen Fußabdrucks richtungweisend sein, um das Bewusstsein für den Klimaschutz bei allen Akteuren zu schärfen. Die Vergabe des BUND-Gütesiegels „Energie sparendes Krankenhaus" stellt hier einen wichtigen Schritt dar: Die Auszeichnung rückt bundesweit Krankenhäuser und Reha-Kliniken in den Fokus, die besondere Leistungen beim Klimaschutz an den Tag legen – etwa durch Investitionen in energieeffiziente Technik, Gebäudedämmung oder die generelle Motivation zu einem klimafreundlichen Nutzerverhalten. Weitere Initiativen und eine umfassende Wissensvermittlung müssen nun folgen.

RT ●

bund.net | nhs.uk

„WENN DIE ERDE KRANK IST, KANN DER MENSCH NICHT GESUND SEIN“

Die ethische Verpflichtung aller Protagonistinnen und Protagonisten der Heilberufe, jederzeit für die Gesundheit der Menschen einzustehen, wirft die Frage auf, inwiefern das Gesundheitswesen auch einen Beitrag zum Klima leisten kann. Klar ist, dass dessen Wandel in den kommenden Jahren weiterhin spürbare Auswirkungen auf die Gesundheit mit sich bringt. Die Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit (KLUG) rückt diese Thematik in den Fokus und setzt sich für den Klimaschutz als Grundlage einer existenziellen Gesundheitsvorsorge ein.

Es ist ein Wert, der aufhorchen lässt. Sätze 5,2 Prozent der Treibhausgas-Emissionen in Deutschland resultieren aus dem Gesundheitswesen (zum Vergleich: der Anteil des Luftverkehrs liegt hierzulande bei rund 3,6 Prozent). Betrachtet man den internationalen Klima-Fußabdruck dieses Sektors, kommt ein nicht minder bedenkliches Ergebnis zustande: Wäre das globale Gesundheitswesen ein Land, würde es sich mit einem Anteil von 4,4 Prozent hinter China, den USA, Indien und Russland als fünftgrößter Emittent weltweit einreihen. Die Gründe für solch alarmierende Zahlen sind schnell gefunden, man denke nur an die Produktion und Entsorgung von Arzneimitteln und medizinischen Geräten, an Krankentransporte sowie den Rund-um-die-Uhr-Betrieb von Kliniken und Krankenhäusern. Doch auch in den medizinischen Einrichtungen selbst machen sich die Auswirkungen des Klimawandels längst be-

merkbar: Hitze, Allergien, Feinstaub, Stürme oder Überschwemmungen begünstigen teils schwere, lebensgefährliche Krankheitsverläufe bei Patientinnen und Patienten.

All diesen Themen nimmt sich seit dem Jahr 2017 die Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit (KLUG) an. Das Netzwerk von Einzelpersonen, Organisationen und Verbänden aus dem Gesundheitsbereich möchte auf die umfangreichen Auswirkungen des Klimawandels aufmerksam machen und setzt dabei voll und ganz auf die Akteure des Sektors. PD Dr. med. Christian Schulz ist für die Geschäftsführung und inhaltliche Leitung des in Berlin ansässigen Verbunds verantwortlich; er erläutert: „Die qualitativ hochwertige Versorgung eines jeden Einzelnen findet ohne Frage unter angespannten ökonomischen Rahmenbedingungen statt. Da bleibt wenig Spielraum für ökologische Nachhaltig-

keit und Klimaschutz. Mittlerweile wandert der Blick aber über den Tellerrand hinaus, denn immer mehr Menschen verstehen, dass Gesundheitsversorgung nur dann gut sein kann, wenn alle Beteiligten den eigenen CO₂-Fußabdruck minimieren.“ Aus diesem Grunde verfolgt KLUG den sogenannten „Planetary Health“-Ansatz, der auf folgendem Gedanken fußt: „Wenn die Erde krank ist, kann der Mensch nicht gesund sein.“ Dabei vertrauen die Initiatorinnen und Initiatoren den Angehörigen des Gesundheitswesens, genießen diese doch in der Öffentlichkeit ein hohes Ansehen und setzen sie sich tagtäglich für die Gesundheit der Menschen ein. „Deshalb sollten alle Mitglieder der Heilberufe zur Sensibilisierung für den Klimaschutz beitragen“, so Schulz, „zumal in diesem Sektor viele Millionen Menschen beschäftigt sind und somit eine äußerst hohe Reichweite gegeben ist.“





PD Dr. med. Christian Schulz ist für die Geschäftsführung und inhaltliche Leitung des in Berlin ansässigen Verbunds verantwortlich.

DIE DEUTSCHE ALLIANZ KLIMAWANDEL UND GESUNDHEIT (KLUG)

erhält Unterstützung von vielen medizinischen Fachgesellschaften, dem Deutschen Ärztetag, dem Deutschen Pflegetag sowie Forschungsinstituten und NGOs. KLUG wird gefördert durch die Stiftung Mercator, die European Climate Foundation und das Umweltbundesamt und wirbt um Allianzen für ihre strategischen Ziele in der Öffentlichkeit. Wichtige Partnerinnen und Partner in den Handlungsfeldern sind u. a. die Ärztin und Epidemiologin Prof. Dr. Dr. med. Sabine Gabrysch, der Arzt Dr. med. Eckart von Hirschhausen und seine Stiftung Gesunde Erde, der Astrophysiker Prof. Dr. Harald Lesch sowie das Museum für Naturkunde Berlin (Leitung: Prof. Dr. Johannes Vogel).

Schwerwiegende gesundheitliche Folgen durch Hitzewellen

Klimawandel, Luftverschmutzung, Artensterben und Ozeanversauerung: All diese Symptome besitzen eine unmittelbare Auswirkung auf die Gesundheit des Menschen und können den Weg für Allergien, Lungen- und Hautkrebskrankungen ebnen. Auch mentale Beeinträchtigungen nehmen verstärkt zu. Seitens der Deutschen Allianz Klimawandel und Gesundheit soll diese Problematik durchaus eine optimistische Konnotation erhalten – heißt: Noch haben wir es in der Hand, die entsprechenden Stellschrauben für positive Effekte aufs Klima zu bedienen. Dr. Christian Schulz nennt Beispiele: „Wir plädieren etwa für eine gesunde, pflanzenbasierte Ernährung, denn diese beugt Bluthochdruck, Adipositas sowie Herz-Kreislauf-Erkrankungen vor und schützt obendrein das Klima. Das Gleiche gilt für körperliche Aktivität – wer das Auto stehen lässt und sich fürs Fahrrad entscheidet, lebt gesünder und sorgt für sauberere Luft. In vielen Fällen existieren also gewisse Co-Benefits, die wir automatisch aktivieren, wenn wir unseren Lebensstil ändern.“ Hier sei laut dem Facharzt für Anästhesiologie die tägliche Überzeugungsarbeit in den Praxen und Kliniken nicht hoch genug einzuschätzen.

Dass der Klimawandel Jahr für Jahr extreme Temperaturen begünstigt und Hitzewellen auch in Deutschland immer häufiger auftreten, ist nicht mehr von der Hand zu weisen. Die vom Deutschen Wetterdienst verwendeten klimatologischen Kenngrößen „Heiße Tage“ und „Tropennächte“ stellen eine Grundlage zur Beurteilung von gesundheitlichen Belastungen dar. Unter einem „heißen Tag“ ist demnach ein Tag mit Höchsttemperaturen oberhalb von 30 Grad C zu verstehen; die Temperatur einer „Tropennacht“ wiederum unterschreitet per Definition die

20 Grad C nicht. Beide Phänomene sind hierzulande etwa in den „Hitzesommern“ der Jahre 2003, 2015 und 2018 häufig aufgetreten. Auch wenn diese Indikatoren der Lufttemperaturen regional verschieden stark ausgeprägt auftreten – schwerwiegende gesundheitliche Folgen für Herz, Kreislauf und Atemwege sind unbestritten. „Besonders betroffen sind ältere Menschen und all jene mit Vorerkrankungen“, weiß Dr. Christian Schulz. „Wer bereits an einer Herzschwäche leidet, hat bei extremen Temperaturen große Schwierigkeiten, den Blutkreislauf aufrecht zu erhalten. Auch Schwangere zählen zum Kreis der Gefährdeten, erhöht sich doch die Rate von Früh- und Fehlgeburten im Zuge von Hitzewellen.“ Dem Mediziner zufolge existieren unzählige weitere Wechselwirkungen, die nur teilweise oder noch gar nicht in der Breite der Gesundheitsberufe erfasst worden sind.

Auch sozial benachteiligte Menschen sollten bei der Klimaproblematik nicht in Vergessenheit geraten, leben diese doch häufig in den weniger grünen Teilen der Städte. In diesen dicht besiedelten Gebieten heizen sich Gebäude und Straßen unter der Sonneneinstrahlung tagsüber auf; die Hitze staut sich, auch über Nacht. „Da lassen sich große Temperaturunterschiede ausmachen, was die Notwendigkeit unterstreicht, vorbeugend den Städtebau entsprechend anders auszurichten“, mahnt Schulz. Wenn sich ein Körper erst gar nicht von den hohen Temperaturen erholen kann – findet also eine Regeneration kaum statt – sind auch hier schwerwiegende gesundheitliche Folgen zu nennen.

Noch lange nicht am Ziel

Laut KLUG bestehe keineswegs ein Mangel an wissenschaftlichen Erkenntnissen darüber, dass der Klimawandel „die größte Herausforderung für die öffentliche Gesundheit des 21. Jahrhunderts“ darstelle und somit ein

„medizinischer Notfall“ sei. Umso wichtiger, das Thema verstärkt in den Gesundheitsberufen zu etablieren. „Ein zunehmendes Bewusstsein für die Problematik ist durchaus erkennbar“, so Dr. Christian Schulz. „Es beginnt, sich in den Fachgesellschaften zu verankern. Dazu zählt beispielsweise die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin, die im zurückliegenden Frühling gemeinsam mit KLUG ihren Jahreskongress abgehalten hat. Dort konnten wir eindeutige Stellungnahmen vernehmen. Auch sehen wir, dass sich die Landes- und Bundesärztekammern des Themas annehmen – es gewinnt also an Fahrt. Dennoch sind wir noch lange nicht am Ziel.“

Und somit drängt die Zeit, möchte man das Bestreben einer klimaneutralen Gesundheitsversorgung bis zum Jahr 2035 nicht aus den Augen verlieren. KLUG sucht daher den direkten Kontakt zu Ärztinnen und Ärzten sowie Praxis- und Klinikpersonal, um in gemeinsamer Zusammenarbeit die Minimierung des CO₂-Fußabdrucks zu beschleunigen. Auch die Motivation, mit Patientinnen und Patienten zwecks Lebensstiländerung ins Gespräch zu kommen, steht ganz oben auf der KLUG-Agenda, wie der Geschäftsführer betont: „Hier setzen wir sehr stark auf den Faktor »Vernetzung«, indem wir in Kontakt zu vielen Expertinnen und Experten treten und deren Wissen an die Akteure des Gesundheitswesens weitergeben. Auch haben wir kürzlich ein Rahmenwerk für klimagerechte Gesundheitseinrichtungen veröffentlicht – dieses fasst die wichtigsten Handlungsfelder zusammen und soll die Rezipientinnen und Rezipienten dazu ermutigen, die großen Transformationen voranzubringen.“ Wichtige Schritte, um den Zusammenhang von Klimawandel und Gesundheit der breiten Öffentlichkeit zu vermitteln. RT ●

klimawandel-gesundheit.de

Klimaschutz im Unternehmen verankern

„NICHT NUR PLÄNE ÄUSSERN, SONDERN AUCH SICHTBAR UMSETZEN“

Wie lässt sich die Emission von Treibhausgasen reduzieren oder gar vermeiden? Wie berechne ich meinen CO₂-Fußabdruck realitätsnah? Und wer berät mich zu zertifizierten Klimaschutzprojekten? Fragen, die sich immer mehr Unternehmen hierzulande stellen. Antworten darauf hat Andreas Weckwert, Geschäftsführer von natureOffice: Als Partner in Sachen freiwilliger Kompensationsdienstleistung unterstützt seine zu 100 % unabhängige Klimaschutzagentur Unternehmen jeglicher Branche und Größe. Gleichzeitig bedient natureOffice eigene Projekte, die ein Engagement über den CO₂-Ausgleich hinaus ermöglichen.

Klimaneutrale Prozesse zeichnen sich durch einen entsprechenden Ausgleich ermittelter CO₂-Emissionen aus. Doch wie lässt sich diese Idealvorstellung eines Gleichgewichts der Atmosphäre erreichen und gleichzeitig auf Produkte, Dienstleistungen und Unternehmen anwenden? In der Wiesbadener Klimaschutzagentur natureOffice weiß man: Klimaneutralität ist heute ein Gütezeichen. Engagierte Firmen übernehmen daher Verantwortung gegenüber Mensch und Umwelt. Nachgefragt bei Geschäftsführer Andreas Weckwert:

Wie steht es derzeit um den Blick fürs Klima? Hat sich der Fokus aufgrund der Corona-Pandemie verschoben?

Andreas Weckwert: Auch wir befanden uns im Zuge des ersten Lockdowns in einer ungewissen Situation, in der uns nicht klar war, was auf uns zukommt. Nach kurzer Zeit dann aber die Gewissheit: Die Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit sind dringlicher denn je. Seitdem verzeichnen wir einen sehr hohen Zulauf von Unternehmen, die sich nicht nur über das Thema informieren

möchten, sondern die konkret beginnen möchten, Ihre Prozesse zu durchleuchten um dann mit Reduktions- und Vermeidungsstrategien einen echten Beitrag leisten wollen. Jeder will und jeder muss sich damit auseinandersetzen. Klar ist aber auch: Bei vielen großen Unternehmen rollt der Zug schon zu schnell – unaufhaltsam. Da möchte man sich mit hehren Aussagen im Markt positionieren, man sei bis 2025 oder 2030 klimaneutral. Eine Definition, was dies fürs eigene Unternehmen überhaupt bedeutet, findet allerdings nicht statt.

Inwiefern spielen Nachhaltigkeitsaspekte heute auch beim Recruiting eine Rolle?

Wir von natureOffice hören von Unternehmen immer wieder Aussagen à la „Wir müssen jetzt etwas tun, sonst bekommen wir keine Leute mehr.“ Die jungen Menschen, die jetzt die Innovationen vorantreiben möchten, haben ohnehin eine komplett andere Grundeinstellung zur Arbeitswelt. Eine ausgewogene Work-Life-Balance ist für viele extrem wichtig geworden. Kurzum: Junge, qualifizierte Arbeitskräfte schauen sich ganz genau an, wo sie ihre Bewerbung hinschicken. Sie fragen sich: „Was tut das Unternehmen für mich im sozialen Bereich, und was im gesellschaftlichen?“ Für Arbeitgeber wird es daher umso wichtiger, nicht nur Pläne zu äußern, sondern diese auch sichtbar umzusetzen.

Welche Motive führten denn 2007 zur Gründung von natureOffice?

Im Jahr zuvor erschien der Dokumentarfilm „Eine unbequeme Wahrheit“ des ehemaligen US-Vizepräsidenten Al Gore. Zu diesem Zeitpunkt stand die Frage im Raum, ob es eine Möglichkeit gibt, Unternehmen auf ihrem Weg zu mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu unterstützen. Relativ schnell haben wir dann einen Prozess zum klimaneutralen Drucken entwickelt. Bei Printvorgängen lässt sich recht einfach messen,

wie viel CO₂ entsteht. Und im Jahr 2007, noch vor der Finanzkrise, hat man richtig viel gedruckt! Ein Label, das besagt „Ich bin Teil des Problems – ich kann aber auch ein Teil der Lösung sein“, stellte damals für ein Unternehmen den schnellsten, günstigsten und einfachsten Einstieg in das Nachhaltigkeitsthema dar. Wir konnten schnell viele Druckereien zertifizieren, die daraufhin ihren Kunden wiederum den Zugang zum Klimaschutz ermöglichen.

Mittels Klimaschutzzertifikaten können Unternehmen ihre errechneten CO₂-Emissionen kompensieren und somit ihr Engagement sichtbar machen. natureOffice versteht sich dank eigener Projekte in u. a. Afrika – verbunden mit regionalen Engagements in Deutschland, Österreich und den Niederlanden – jedoch nicht nur als Wiederverkäufer von CO₂-Zertifikaten. Das unterstreichen ganz besonders die Nachhaltigkeitsmaßnahmen in Togo:

Wie kam es zum dortigen Klimaschutzprojekt?

Ausgangsfrage war: Wo finden entsprechende Projekte bereits statt? In den Jahren 2008, 2009 und 2010 waren das vor allem der süd-

amerikanische und der asiatische Raum. Auf dem afrikanischen Kontinent hingegen fand nahezu nichts statt. Fragte man damals bei Projektierern nach den Gründen, hieß es fast immer: „Die dortige Mentalität ist uns zu kompliziert.“ Für natureOffice jedoch war das der Ansporn, dort ein Waldprojekt zu starten. Im Vergleich zu allen anderen Klimaschutzmaßnahmen haben diese einen unschlagbaren Vorteil, denn Wald nimmt sehr viel Kohlenstoff aus der Atmosphäre auf und bindet es im Holz. Maßnahmen, die auf Wind, Wasser, Solar oder Biomasse basieren, sind extrem wichtig – wirken jedoch erst in der Zukunft. Und Klima ist ein recht träges System: Das, was wir heute als Klimawandel wahrnehmen, sind die Auswirkungen der 1970er-Jahre.

Was können Sie über die Arbeit in Togo berichten?

Uns war immer klar, dass wir keine Maßnahmen losgelöst von den Menschen etablieren können. Heißt: Wir mussten in den entsprechenden Regionen schauen, was das jeweilige Klimaschutzprojekt zusätzlich an sozialer Strukturveränderung leisten kann, um den Menschen in Zukunft ein besseres Leben zu ermöglichen. Da spielten Themen wie Gesundheits- und Wasserversorgung, Bildung, Energie und Arbeit eine maßgebliche Rolle. In Togo herrscht eine sehr schlechte Wasserversorgung – es existieren Tümpel, die sich zur Regenzeit füllen und aus denen die Einwohner Wasser zum Trinken und Waschen schöpfen. Dieses Wasser ist natürlich extrem verseucht; hunderte Menschen sterben jährlich daran. Also haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, Brunnen bauen zu lassen. Und wo diese nicht gebohrt werden können, sind große Filteranlagen die Lösung.

In der Unterstützung von Projekten wie eben in Togo sieht das Team von natureOffice die für den Klimaschutz kurzfristig effizienteste Maßnahme. Die freiwillige Kompensation von CO₂-Emissionen sollte jedoch stets der erste Schritt von vielen weiteren sein. „Parallel vermeiden, reduzieren und kompensieren“ laute daher vielmehr die Zauberformel, wie Andreas Weckwert im weiteren Gespräch verdeutlicht:



Für Andreas Weckwert, dem Gründer und Inhaber von natureOffice, ist klar: Umweltschutz bedeutet auch immer Menschenschutz.



„Afrika hat unser Engagement verdient“: Mit dem Projekt Togo verbinden die Initiatoren von natureOffice Klimaschutz mit der Verbesserung sozialer Strukturen.



Wie gehen Sie mit natureOffice die maßgeschneiderten Klimaschutzlösungen für Unternehmen an?

Unsere erste Frage an den Kunden lautet immer: „Wie lautet Dein Ziel?“ Da gibt es dann stets zwei Richtungen. Die eine beinhaltet den Wunsch nach einer CO₂-Bilanz, um den gegenwärtigen Zustand zu ermitteln. Denn nur durch eine richtig gute Bilanz lassen sich dann Vermeidungs- und Reduktionspotenziale aufdecken. Die zweite Gruppe sagt direkt: „Ich will kompensieren.“ Wir sprechen da lieber von einem „CO₂-Ausgleich“, und dieser sollte immer mit der Kombination aus Vermeiden und Reduzieren verbunden sein. Und das, was sich momentan noch nicht vermeiden oder reduzieren lässt – aus technologischen oder finanziellen Gründen – das wird ausgeglichen.

Böse Zungen sprechen da von „Gewissens-erleichterung“ oder gar „Ablasshandel“ ...

„Ablasshandel!“, mein Lieblingswort (lacht)! Der Begriff entstammt der katholischen Kirche – für ein paar Kreuzer konnte man sich im 15. Jahrhundert aus dem Fegefeuer freikaufen. Bei diesem Vergleich mit unserer Arbeit frage ich mich: Wovon soll man

sich denn freikaufen? CO₂ zu emittieren ist ja keine Sünde, es geschieht nun mal. Wir merken aber erst jetzt durch den brutalen Konsum, dass der Ausstoß zu groß ist. Und dass wir etwas tun müssen.

Was entgegnet Sie diesen kritischen Stimmen?

Diese Stimmen gab es schon immer, die gibt es immer noch und die wird es auch weiterhin geben. Es ist natürlich ein Leichtes, sich erst gar nicht mit der Thematik auseinanderzusetzen und die Probleme den anderen zu überlassen. Wir bemerken

allerdings, dass diese kritischen Personenkreise immer kleiner, und die Einsichten immer größer werden. Auch die Forderungen der Stakeholder werden zusehends lauter: „Wir möchten, dass Du als Unternehmen Dich im Klimaschutz engagierst.“ Verbrauchern ist es nun mal unmöglich, Klimaschutz in der ganzen Tiefe zu durchwandern. Vielmehr möchten sie diesen in ihren Produkten bereits mit kaufen. Daher ist es unerlässlich, dass Unternehmen Klimaschutz mehr und mehr in ihre Produkte und Dienstleistungen integrieren. **RT ●**

natureoffice.com



Wasser, Gesundheit, Bildung, Jobs: Die Schwerpunkte beim Projekt Togo sind vielfältig.



Klimaneutrale
Apotheke

EINSPARUNGEN SIND FAST ÜBERALL MÖGLICH

Der Weg verlief über unzählige kleine und große Schritte, doch das Ergebnis kann sich sehen lassen: Nach der Etablierung eines Qualitätsmanagementsystems (QMS) im Jahr 2018 erhielten die Filialen der Berliner MediosApotheke im Februar 2021 das Zertifikat „klimaneutral“. Die Apothekerin Claudia Reimers koordiniert vor Ort die beteiligten Umweltbeauftragten und berichtet im Interview von den vielen erfolgreichen Klimaschutzmaßnahmen an den insgesamt vier Standorten.

Seit diesem Frühjahr gelten alle Standorte der Berliner MediosApotheke als klimaneutral. Welche Maßnahmen mussten und müssen für dieses Ziel umgesetzt werden?

Claudia Reimers: Wir nehmen hierfür ein Angebot der NOVENTI-Group in Anspruch. Dieses richtet sich explizit an Apotheken und ist an gewisse Bedingungen geknüpft. So setzen wir seit 2020 etwa an unseren vier Standorten auf eine Ökostrom-Versorgung und haben bei den Druckerzeugnissen auf recyclebare Produkte umgestellt. Maßnahmen zur Einsparung von Papier- und Plastikabfällen wur-

den auch schon zu einem früheren Zeitpunkt etabliert. So konnte der ökologische Fußabdruck bereits reduziert werden, doch letztlich ist natürlich ein CO₂-Ausgleich vonnöten, möchte man als klimaneutral gelten.

Wie sind Sie das als Umweltgruppen-Koordinatorin der MediosApotheke angegangen?

Für die Berechnung des CO₂-Ausstoßes unserer Apotheken waren ganz unterschiedliche Angaben gefordert. Da ging

es unter anderem um den Stromverbrauch, die Art des Heizens, Abfallmengen und den Fuhrpark – alles Werte und Daten, die für die jeweiligen Filialen erfasst werden mussten.

Zudem wurde ein Qualitätsmanagementsystem (QMS) etabliert ...

Dieses sowie unsere internen Regeln vermitteln den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein umweltbewusstes und nachhaltiges Verhalten. Hinzu kommt ein wöchentlicher Newsletter, mit dem wir stets aktuelle Themen kommunizieren. Unser QMS bezieht sowohl den Office- und apothekenspezifischen Bereich, als auch die Logistik mit ein. So setzen wir bei administrativen Vorgängen auf Digitalisierung, um Papier einzusparen. Beim Kauf von Büroartikeln achten wir auf das Umweltzeichen „Blauer Engel“ und verwenden zudem die ökologische Suchmaschine Ecosia. In der Logistik kommen auch Fahrradkurier zum Einsatz; für die interne Hauspost verwenden wir wiederverwendbare Umschläge und Transportboxen.

Welches Feedback erhalten Sie von den Kolleginnen und Kollegen?

Wir möchten sie fortlaufend motivieren. Aktuell nehmen wir an der Challenge „Klimaretter-Lebensretter“ teil. Hier treten Unternehmen des Gesundheitswesens gegeneinander an, um CO₂ einzusparen. Dafür wurden umweltfreundliche Sticker in allen Abteilungen verteilt, um daran zu erinnern, in welchen Situationen sich ganz einfach Ressourcen einsparen lassen: „Licht aus, wenn man den Raum verlässt“, „Stoßlüften statt Dauerkipp“, „Standby-Modus am Drucker ausschalten“ oder auch „Fahrrad statt Auto“. Vielleicht geht der ein oder andere Reminder ins Unterbewusstsein über und man handelt dann auch außerhalb des Unternehmens nachhaltiger. Als Koordinatorin der Umweltgruppe organisiere ich die Treffen der Umweltbeauftragten aus jeder Abteilung, die mindestens zweimal im Jahr mit unserer Unternehmensleitung stattfinden. Gerne möchten wir zu diesen Themen auch mit anderen Gesundheitseinrichtungen im Austausch stehen.

Welche Beobachtungen machen Sie denn bzgl. Umwelt- und Klimaschutz im Gesundheitswesen?



Klimaneutral in vielen kleinen Schritten: Als Umweltgruppen-Koordinatorin ist Claudia Reimers für die vier Filialen der Berliner MediosApotheke im Einsatz.

Foto: © MediosApotheke

In den letzten Jahren haben sich viele neue Aktionsnetzwerke und Initiativen gegründet, um den Umweltschutz im Gesundheitssystem voranzutreiben und gleichzeitig auf gesundheitliche Folgen des Klimawandels aufmerksam zu machen. Da wäre etwa Health for Future zu nennen, die auch den spannenden Podcast „Klimavisite“ anbieten. Oder die Deutsche Allianz für Klimawandel und Gesundheit (KLUG), das KLIK-green-Krankenhausprojekt und viele mehr.

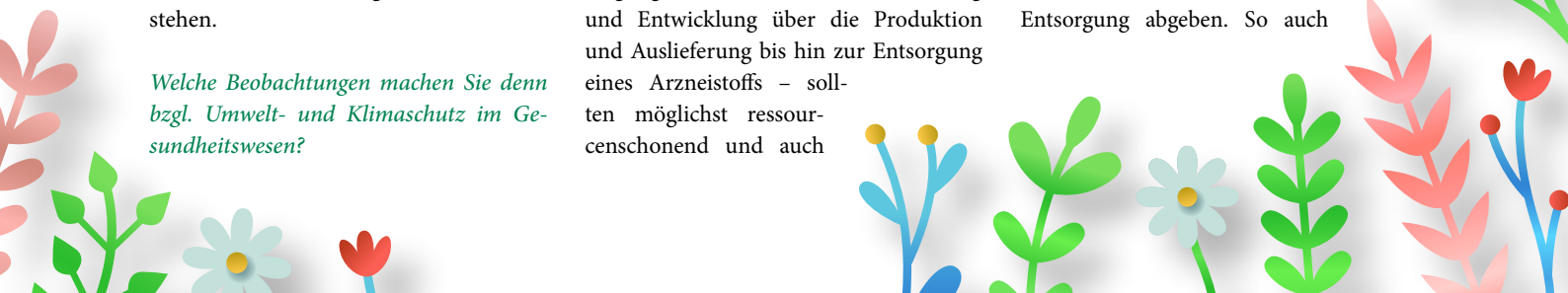
Was können die Akteure dieses Sektors darüber hinaus tun?

Ein großer Teil der CO₂-Emissionen entfällt auf die Arznei-Lieferketten und -Versorgung. Alle Schritte – von der Forschung und Entwicklung über die Produktion und Auslieferung bis hin zur Entsorgung eines Arzneistoffs – sollten möglichst ressourcenschonend und auch

sozial verträglich gestaltet werden. Auch die Wirkung eines Medikaments auf die Umwelt und das jeweilige Abbauverhalten müssen transparenter dargelegt sein.

Hier sprechen Sie ein wichtiges Thema an: Eine unzureichende Entsorgung von Medikamenten schadet Gewässern, Pflanzen und Tieren. Inwiefern können Sie Ihrer Kundschaft da beratend zur Seite stehen?

Hier sehen wir uns als Apotheke in der Verantwortung, die Patientinnen und Patienten bestmöglich aufzuklären. Gesetzlich sind Apotheken nicht zur Rücknahme von Medikamenten verpflichtet, in vielen Filialen kann man Alt-Arzneimittel aber dennoch zur Entsorgung abgeben. So auch



bei uns. Wir haben einen Flyer entworfen – „Arzneimittel richtig entsorgen“ –, der auf den Handverkaufstischen ausliegt. Wir verweisen zudem auf die Internetseite arzneimittelsorgung.de vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Die Kundinnen und Kunden freuen sich über diese Informationen und sprechen uns auch konkret auf die Entsorgung an. Man wundert sich dann, wie viele von ihnen tatsächlich ihre Arzneimittel über die Toilette entsorgen wollten.

Wo Produkte über eine Ladentheke gehen, kommt die Transportfrage ins Spiel. Wie gehen Sie diese Problematik in den Apotheken an?

Tüten sind natürlich ein immer wiederkehrendes Thema. Wir bieten Papier- und Jute-Varianten an. Wobei Mehrwegtüten aus recyceltem Plastik auch eine nachhaltige Alternative darstellen, da man eine Jutetasche rund 130 mal verwenden muss, damit sie nachhaltiger ist als eine herkömmliche Plastiktüte. Die recycelte Mehrwegtüte hingegen nur dreimal. Auch bei Give-Aways spielen Qualität und Nachhaltigkeit eine Rolle.

Was wünschen Sie sich von der Pharmaindustrie?

Dass es zum Beispiel spezielle Mehrweg-Alternativen zu Styroporboxen oder Einweg-Thermologgern gibt; auch die

Investitionen in die Forschung zu umweltfreundlichen Verpackungen sind ausbaufähig. Zudem erhalten wir noch immer sehr viele Werbeflyer, die ich persönlich unnötig finde. Die gleichen Informationen lassen sich auch auf einer entsprechenden Webseite darstellen.

Sie haben bereits den Einsatz von Fahrradkurieren erwähnt – welche Rolle nimmt der Faktor Mobilität darüber hinaus ein?

In diesem Bereich lässt sich unglaublich viel machen. Fahrradkurier für Botentouren einsetzen oder die Fahrzeugflotte auf Elektro- oder schadstoffärmere Mobile umstellen. Es gibt Tankkarten, bei denen pro Liter der CO₂-Ausgleich mitbezahlt wird. Apotheken könnten zudem die Touren vom Großhandel reduzieren, indem sie darauf achten, nur eine Sammelbestellung zu senden, statt kurz nacheinander einzelne Artikel zu ordern. Wir haben in unserem QMS auch festgelegt, dass für Dienstreisen unter 600 Kilometer kein Flug infrage kommt. Falls sich Flüge nicht vermeiden lassen, wird der Schadstoffausstoß kompensiert.

Welche Klimaschutzprojekte sind das, die sie im Zuge der NOVENTI-Group-Initiative „Zeichen setzen!“ unterstützen?

NOVENTI investiert in das Windkraftprojekt des indischen Impfstoffherstellers Serum Institute of India (SIIL), sowie in den

Bau eines Wasserkraftwerks in Brasilien. Durch den Antrag auf CO₂-Ausgleich wissen wir nun, welche Kennzahlen wir zur Berechnung unseres Ausstoßes benötigen und können uns zukünftig selbst um den Ausgleich kümmern. Wichtig ist es dabei, genau auf die zu unterstützenden Projekte zu schauen. Es wäre kontraproduktiv, würde einem Kleinbauern etwa die Lebensgrundlage genommen, weil sein Land für ein Baumpflanzprojekt infrage kommt.

Können Sie schon weitere Pläne und Ziele der Umweltgruppe nennen?

In unserer nächsten Runde wird es unter anderem um das Thema Hitze gehen, denn dieses hat auch große Relevanz für die Gesundheit. Durch Hitze können sich chronische Erkrankungen verändern, bestimmte Beschwerden treten vermehrt auf. Bluthochdruck- und Herzinsuffizienzpatienten leiden, denn durch hohe Temperaturen werden die Gefäße weit gestellt. Es steigt das Risiko für Herzinfarkte und Schlaganfälle. Mitunter muss die Medikation vorübergehend reduziert werden. Wir als Apothekenmitarbeiter – sowie alle Kolleginnen und Kollegen aus den Gesundheitsberufen – können Überzeugungsarbeit leisten und haben das Gehör unserer Patienten. Im besten Falle führt dies zu einer Änderung des Lebensstils und zu mehr Umweltbewusstsein.

RT ●

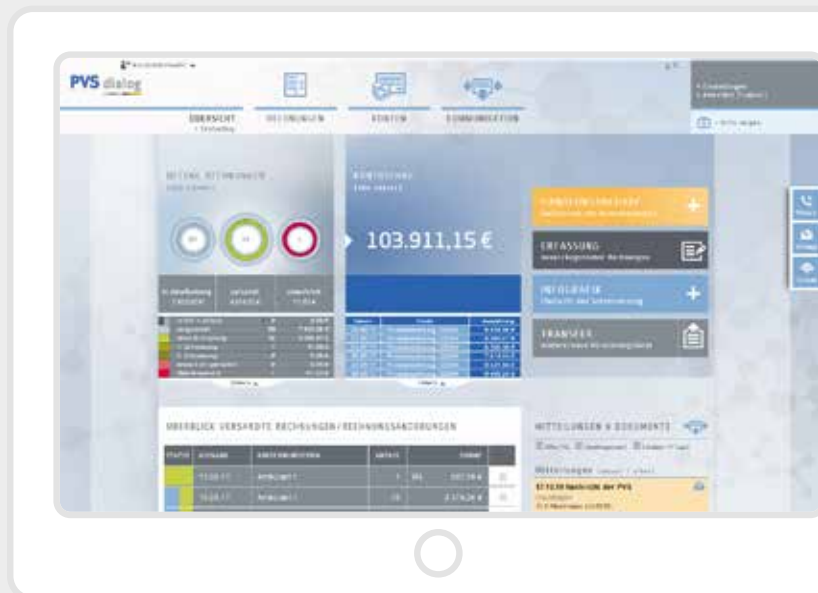
mediosapotheke.de

PVS DIALOG – DAS ONLINE-PORTAL FÜR IHRE PRIVATABRECHNUNG

SMARTE LÖSUNGEN
FÜR IDEALE
ABRECHNUNGSPROZESSE

EIN KOSTENLOSER SERVICE FÜR KUNDEN DER PVS RHEIN-RUHR, BERLIN- BRANDENBURG-HAMBURG, BAYERN & PRIA

- » klare und nachvollziehbare Kontensicht
- » genaue Liquiditätsvorschau
- » aktueller Stand der Forderungen
- » umfangreiches Praxis-Monitoring
- » wirtschaftliche Betrachtung mehrerer Standorte
- » komfortable Exportfunktionen (Excel, PDF)
- » direkte und schnelle Kommunikation mit der PVS



ONLINE-RECHNUNGSERFASSUNG

Rechnungen standort-, mitarbeiter- und betriebssystemübergreifend direkt erfassen und ohne System-Wechsel zur PVS übertragen.

CONTROLLING


Überblick zur Geschäftsentwicklung im Vergleich zum Vorjahr: Potenziale erkennen und rechtzeitig aktivieren.

MANAGEMENT-ACCOUNT

Für größere Einrichtungen (Praxen, MVZ, Kliniken): Aggregierte Sicht auf alle Beteiligten.

STEUERBERATER-ZUGANG

Ihr Steuerberater erhält einen separaten Zugang zu allen steuerrelevanten Daten Ihrer Privatabrechnung.



Gemeinsam mit ihren beiden Kindern haben sich Günther Wessel und Petra Pinzler gefragt: „Können wir als Familie klimaneutral leben?“

Interview: Vier fürs Klima

„MUSS ICH ALLES MACHEN, WAS DRIN IST?“

Eine vierköpfige Familie möchte es genau wissen und ermittelt ihren ökologischen Fußabdruck. Das laut Eigenaussage „ziemlich niederschmetternde Ergebnis“ führt zum Entschluss, es fortan besser machen zu wollen. In welchen Bereichen des Alltags lässt sich der CO₂-Ausstoß reduzieren? Bedeutet ein nachhaltiges Leben auch automatisch Verzicht? Und ist es in einer Stadt wie Berlin überhaupt möglich, klimaneutral zu leben? Den lebensnahen Selbstversuch haben die Eltern Petra Pinzler und Günther Wessel, beide renommierte Journalisten, im äußerst unterhaltsamen Buch „Vier fürs Klima“ festgehalten – Letzterer blickt im Interview zurück:

Herr Wessel, Sie haben sich innerhalb der Familie mit der eigenen Klimabilanz auseinandergesetzt. Wie schwer war es, gewisse Gewohnheiten aufzubrechen?

Günther Wessel: Nachdem wir beschlossen hatten, diesen Selbstversuch eines CO₂-neutralen Lebens zu starten, wurde natürlich nicht umgehend alles auf den Kopf gestellt. Ein Beispiel: Meine Tochter spielt Cello. Da stand immer die Frage im Raume, wie sie mit diesem großen Instrument zur Cello-Lehrerin kommt. Als sie noch klein war, habe ich sie natürlich immer mit dem Auto gebracht – irgendwann aber war der Punkt erreicht, an dem man sich fragte, ob sich diese Fahrerei lohnt. Ähnlich ist es beim Einkauf für die Familie, den ich auch immer mit dem Auto erledigt habe. Das hat mich irgendwann so sehr genervt, dass ich mir für die-

se anderthalb Kilometer einen Fahrradanhänger zugelegt habe. Natürlich existieren gewisse Bequemlichkeiten, aber es ist eine Frage der Übung, den inneren Schweinehund zur Seite zu schieben. Mittlerweile haben wir das Auto abgeschafft.

Hierzulande ein hochsensibles Thema: Das eigene Auto steht für Bequemlichkeit und Freiheit.

Ich sehe ja tagtäglich die Autos meiner Nachbarn, die in der Regel 23 Stunden am Tag nicht bewegt werden. Da stellt sich doch die Frage: „Ist das sinnvoll oder ist es das nicht?“ Schnell komme ich da zu dem Schluss: „Ist es meistens nicht.“ Wir leben in Berlin, ich rede also über ein städtisches Publikum. Anders verhält es sich etwa bei der Krankenschwester, die auf dem Land lebt, das ist klar. Aber: In Deutschland existieren rund 48 Millionen private

PKWs und die Hälfte aller Menschen lebt in Städten. Die meisten davon kämen gut ohne Auto aus – da es sich entweder um Metropolen wie Berlin handelt, die über einen funktionierenden ÖPNV verfügen, oder um mittelgroße Städte wie beispielsweise Bremen, wo sämtliche Entfernungen vom Zentrum aus vielleicht maximal neun Kilometer betragen. Entfernungen, die per Rad oder E-Bike zu bewältigen sind.

„Zwölfjährige“, so heißt es im Buch, „sind zäher als alte Schnitzel.“ Inwiefern waren Ihre beiden Kinder für das Projekt eine motivierende Triebfeder?

Als Eltern tragen meine Frau und ich die Verantwortung für unseren Haushalt; in dieser Rolle geben wir gewisse Regeln und sinnvolle Absprachen vor. Dann kommt eines der Kinder und fragt: „Warum ist das sinnvoll?“ – und schon stehe ich da, mit rat-

losem Gesicht und suche nach Entschuldigungen. Entschuldigung à la „Ich benötige ein Auto, weil wir doch alle gemeinsam in den Urlaub fahren möchten“ oder „Als vierköpfige Familie brauchen wir ein möglichst großes Haus mit Garten“ ... abstrakte Gründe finden sich immer. Kinder sind da direkter, denken klarer: „Ich sehe ein, dass eine bestimmte Handlung dem Klima schadet, also lasse ich das.“

Das Thema Urlaubsplanung darf beim Versuch, CO₂-neutral zu leben, nicht fehlen. Wird es uns heutzutage „zu einfach gemacht“, rund um die Welt zu fliegen?

Aber ja! Und ich denke, dass auch bald wieder so viele Flugkilometer zurückgelegt werden, wie wir es aus den Zeiten vor der Pandemie kennen. Ich möchte es niemandem verbieten, einmal im Jahr in den Urlaub zu fliegen. Oder die Verwandtschaft im Ausland zu besuchen. Anregen, darüber nachzudenken, möchte ich jedoch schon: Was muss sein? Was kann sein? Muss ich alles machen, was drin ist? Und da kommen dann die Kosten einer Flugreise ins Spiel – diese müssen schlichtweg höher sein.

Die Überlegung „Muss ich alles machen, was drin ist?“ lässt sich auch auf andere Bereiche anwenden ...

... zum Beispiel auf den Bereich Online-Versand. Es hat doch auch etwas mit Lebensqualität zu tun, den Laden um die Ecke aufzusuchen und zu unterstützen. Auch die Überlegung, ob ich jeden Modezyklus mitmachen muss, bietet sich an. Ob ich die gekauften Klamotten wirklich regelmäßig tragen werde – oder diese nicht für immer im Kleiderschrank verschwinden. Da kommen unzählige Bereiche zusammen. Es gibt kein Menschenrecht aufs Fliegen. Keines aufs Autofahren. Es gibt auch kein Menschenrecht auf Schweinenacken-Steaks. Aber es gibt ein Menschenrecht darauf, vernünftig zu leben.

Kommt man also nicht um den Verzicht herum?

Der Begriff „Verzicht“ passt hier nicht ganz, denn mein Leben ist ja nicht schlechter geworden, nur weil ich beispielsweise kein Auto mehr fahre. Im Gegenteil, ich genieße sogar mehr Freiheiten, da ich auf den Wagen inklusive nervenaufreibender Parkplatzsuche nicht mehr angewiesen bin. Und sollte ich doch hin und wieder ein Auto benötigen, leiste ich es mir per Carsharing.

Ich würde es eher andersherum sehen: Aufgrund der vollgestopften Städte verzichten wir zurzeit auf wertvolle Dinge wie gute Luft und wohltuende Stille.

Umweltbewusstsein, Klimaschutz, CO₂-Fußabdruck – besteht da auch die Gefahr, sein Umfeld zu „nerven“?

Unsere Familie ist zu keinem Zeitpunkt missionarisch aufgetreten, vielmehr besitzen wir eine gewisse Haltung zu den Gegebenheiten. Ich denke durchaus, dass es gesetzliche Regelungen benötigt, die bestimmte Vorgänge verbieten – das gibt es ja bereits in vielen Kommunen, etwa bei der Verwendung von Streusalz im Winter. Letztlich versuche ich, meine Ansichten so zu leben und zu diskutieren, wie ich sie für richtig halte. Was meine Gesprächspartner oder die Leser des Buchs schlussendlich tun, bleibt ihnen überlassen. Sicherlich benötigt es in manch einer Debatte das berühmte dicke Fell. Auch existieren Menschen, die mit all dem nichts zu tun haben möchten. Deren Haltung lautet: „Es gibt keine Klimakrise“ bzw. „Es betrifft mich nicht“. In solchen Fällen ist mir die Zeit für eine Diskussion mitunter zu schade.

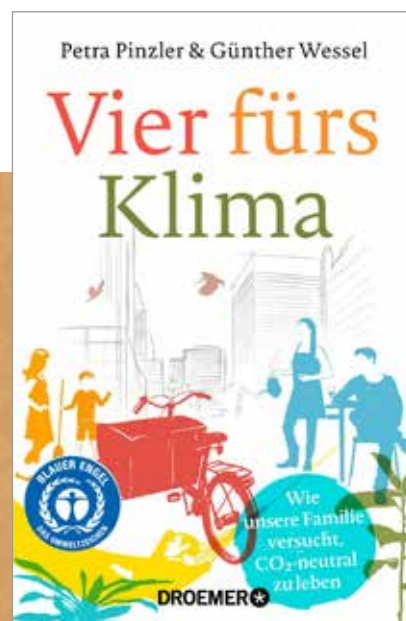
Das Buch beleuchtet ein komplettes Jahr: Drohten zuvor errungene Erfolge in der kalten Jahreszeit zu verpuffen?

In den Sommermonaten gestaltet sich solch ein Projekt in vielerlei Hinsicht leichter, das stimmt. Im Winter wird naturgemäß mehr CO₂ ausgestoßen, da die Menschen

mehr heizen müssen. Da gilt es dann, das zu tun, was saisonal hilft. So haben wir damals unser Haus entsprechend ertüchtigen lassen, indem zum Beispiel die Fenster per Silikonschlauchdichtung eine neue Isolierung erhielten. Manchmal hilft auch bereits das Tragen einer Strickjacke, ohne direkt in Selbstkasteiung zu verfallen.

„Wir kennen nun ein paar simple Wahrheiten“, heißt es am Ende des Buchs. Welche Herangehensweise raten Sie Familien oder Einzelpersonen, die ebenfalls klimafreundlich leben möchten?

Der Rat lautet: Einfach anfangen. Wer anfängt, beginnt, über die Thematik nachzudenken. Und dieses Denken hört dann so schnell nicht auf. Man gelangt von einem Schritt zum nächsten, aus bestimmten Fragen resultieren weitere. Wer diese Fragen für sich ehrlich beantwortet, setzt einen Prozess in Gang. Es war zu Beginn beispielsweise nie eine Überlegung, das Auto abzuschaffen – dass es nun weg ist, ist ein Ergebnis verschiedener Handlungsschritte. Und nochmal: Es geht nicht darum, in Sack und Asche zu gehen und auf die schönen Dinge des Lebens zu verzichten. In bestimmten Bereichen hat sich bei uns einfach der Konsum reduziert. Den Modus „Immer schneller, immer weiter, immer mehr“ hat unsere Familie hinter sich gelassen. RT ●



Petra Pinzler & Günther Wessel:
Vier fürs Klima. Wie unsere Familie versucht, CO₂-neutral zu leben.
Droemer, 328 Seiten, 12,00 €

Wollen wir den Temperaturanstieg auf zwei Grad beschränken, müssen wir unseren CO₂-Verbrauch reduzieren. Wie lebt es sich damit? Ist der eingelagerte Bioapfel klimafreundlicher als der aus Chile? Schwein oder Rind? Bahn oder Fernbus? Oder sind alle Mühen vergeblich, weil eine Familie gar nicht viel bewirken kann?

Familie Pinzler-Wessel hat es ausprobiert. Sie hat versucht, für alle Vier gute Kompromisse im Alltag zu finden. Sie haben akribisch recherchiert und ein Haushaltsbuch der kleinen Klimasünden geführt. In diesem lebensnahen Bericht ihres Selbstversuches erzählen sie, was gut geht, was nicht und um welche Erfahrungen sie reicher sind.

WAS WIR FÜRS KLIMA TUN KÖNNEN – UND WAS ANDERE BEREITS UMSETZEN

Wer umweltbewusst, nachhaltig oder gar klimaneutral leben möchte, hat unzählige Möglichkeiten, seinen Alltag dahingehend anzupassen und den persönlichen CO₂-Fußabdruck zu minimieren. Hierzu bieten sich vor allem die Bereiche Mobilität, Wohnen und Ernährung an, denn Fernreisen, Heizenergieverbrauch und tierische Produkte wie Fleisch und Käse sind die bekanntesten Faktoren, die für hohe Emissionen verantwortlich sind. Doch es gibt weitere Stellschrauben, die für einen positiven Einfluss aufs Klima infrage kommen. Fünf Beispiele für ein klimafreundlicheres Leben.

MIKRO-DEPOTS

Die letzten Zustellmeter zum Empfänger per Rad oder zu Fuß: Sogenannte Mikro-Depots machen es möglich. Spezielle Container werden frühmorgens vom Paketdienstleister voll beladen an bestimmten Punkten abgestellt; von dort aus liefern die Zusteller zu Fuß mit der Sackkarre, dem Lastenfahrad oder einem E-Bike die Ware aus. In mehreren deutschen Großstädten sind die temporären Mikro-Depots mittlerweile zu finden – längst beteiligen sich verschiedene

Kurier-, Express- und Paketdienstleister an dieser klimafreundlichen Zustellungsvariante. In der Stadt Dortmund etwa haben sich Anfang 2021 UPS, DPD, GLS und Amazon Logistics im Zuge eines Beteiligungsprozesses des Förderprojektes „Emissionsfreie Innenstadt“ für die gemeinsame Nutzung eines Containers entschieden. Ziel ist es, praktische Erfahrungen mit der stadtfreundlichen Lösung zu sammeln, um schon bald eine dauerhafte Infrastruktur aufzubauen.

FAIRPHONE

Das Unternehmen Fairphone setzt bei der Produktion von Smartphones auf eine verantwortungsbewusste Materialbeschaffung und engagiert sich für das Wohlergehen aller im Prozess eingebundenen Arbeitskräfte. Die Zielsetzung lautet, Käufer mehr für ihre konsumierten Produkte und die Arbeitspraktiken in der Elektroindustrie zu sensibilisieren. In diesem Zuge spielen Umwelt und Klima eine wichtige Rolle: Es werden Geräte mit längerer Lebensdauer, leichteren Reparaturmöglichkeiten und reduzierter Material-





SC FREIBURG BAUT RECHNERISCH KLIMANEUTRALES STADION

verschwendung hergestellt. Dank austauschbarer Module lassen sich beispielsweise kleinere „Unfälle“ per Schraubendreher in Eigenregie beheben. Die aktuellste Version des laut Hersteller „nachhaltigsten Smartphones der Welt“ besteht aus bis zu 40 % fair gewonnenem, recyceltem Altkunststoff, verfügt über zwei Kameras (48 MP und 16 MP), ein 5,65 Zoll Full-HD+ Display und einen austauschbaren Akku mit 3.040 mAH Kapazität.

fairphone.com

In Sachen Nachhaltigkeit und Umweltschutz nahm der Fußballbundesligist SC Freiburg schon immer eine Vorreiterrolle ein. Zur neuen Saison 2021/22 ziehen die Breisgauer nun in eine neue Heimspielstätte – die zukunftsorientierte Ausstattung des Stadions soll dabei zum Klimaschutz beitragen. Rund 2,3 Millionen Kwh Strom wird die Solaranlage auf dem Dach des Neubaus pro Jahr erzeugen, um auf diesem Wege den Betrieb des kompletten Stadions zu decken. Hinzu kommt eine

Fernwärmeleitung, die das Gebäude sowie die Rasenheizung CO₂-frei mit Wärme beliefert. Hierzu nutzt der Sportclub die Abwärme nahegelegener Industrie. Weitere Maßnahmen sorgen dafür, dass der Standort zu einem echten Leuchtturmprojekt avanciert: Zehn Ladepunkte für Elektrofahrzeuge, 3.700 Fahrradstellplätze plus eine 10 G-Internetanbindung machen die moderne Infrastruktur komplett.

scfreiburg.com



Fotos [2]: © Fairphone





Foto: © Ythairdi Joepeot, WWF-International



CO₂-FUSSABDRUCK

Wie setzt er sich denn nun zusammen, der individuelle CO₂-Fußabdruck? Und wie lässt sich der eigene Ausstoß ermitteln? Aufschluss gibt der WWF-Klimarechner. Durch die Beantwortung von 33 Fragen ist zu erfahren, wie viele Tonnen CO₂ pro Jahr von der Nutzerin bzw. dem Nutzer ausgestoßen werden. Die Fragen sind leicht und zügig zu beantworten, etwa: Welchen Anteil hat saisonales Obst und Gemüse an Ihren Gesamteinkäufen? Wie oft trinken bzw. essen Sie Milch

und Milchprodukte? Wie steht es um den Fleischkonsum? Und wie viele Kilometer legen Sie jährlich privat per Auto oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurück? Nach der Beantwortung sämtlicher Fragen ist man nicht nur schlauer, was den eigenen Fußabdruck betrifft – der WWF gibt auch nützliche Tipps zur künftigen Einsparung von CO₂ und bietet einen regelmäßigen Newsletter an.

wwf.de



Foto: © Cienpies Design - istockadobe.com

BLEED CLOTHING

Das Team hinter bleed hat eine klare Mission: „Zu einem nachhaltigen Lifestyle inspirieren, der Spaß macht und einfach in das tägliche Leben zu integrieren ist.“ Im Jahr 2008 gründete der studierte Textildesigner Michael Spitzbarth das Label, das für nachhaltige sowie fair und tierleidfrei produzierte Kleidung steht. Ausschließlich pflanzliche Materialien tragen zu einer umweltbewussten Herstellung bei und garantieren gleichzeitig funktionale Trageigenschaften. Bevor er sein Unternehmen ins Leben rief, war Spitzbarth als Freelancer für unterschiedliche Bekleidungsfirmen

im Einsatz – sein Einblick in die Machenschaften der Textilindustrie ließ das Vorhaben reifen, es besser zu lösen. „Die Natur hatte genug geblutet und das musste stoppen. Und somit war nicht nur der Name »bleed«, sondern auch die Marke geboren“, bringt es der Gründer auf den Punkt. Für u. a. Jacken, Shirts, Accessoires sowie Sport- und Bademode kommen Materialien wie Bio-Baumwolle, Kork, Hanf, Leinen oder recyceltes Polyester zum Einsatz.

bleed-clothing.com



Foto: © bleed clothing GmbH



WIR HELFEN DEN
BETROFFENEN
DER HOCHWASSER-
KATASTROPHE

**GEMEINSAM
BESSER**



HOCHWASSERKATASTROPHE: 10.000 EURO SOFORTHILFE VON DER PVS

Der Westen Deutschlands wurde Mitte Juli von einer Hochwasserkatastrophe unglaublichen Ausmaßes getroffen. Auch in den Regionen Köln, Eifel, Rhein-Erft-Kreis, Düsseldorf, Wuppertal und Aachen sind schwere Schäden entstanden. Die

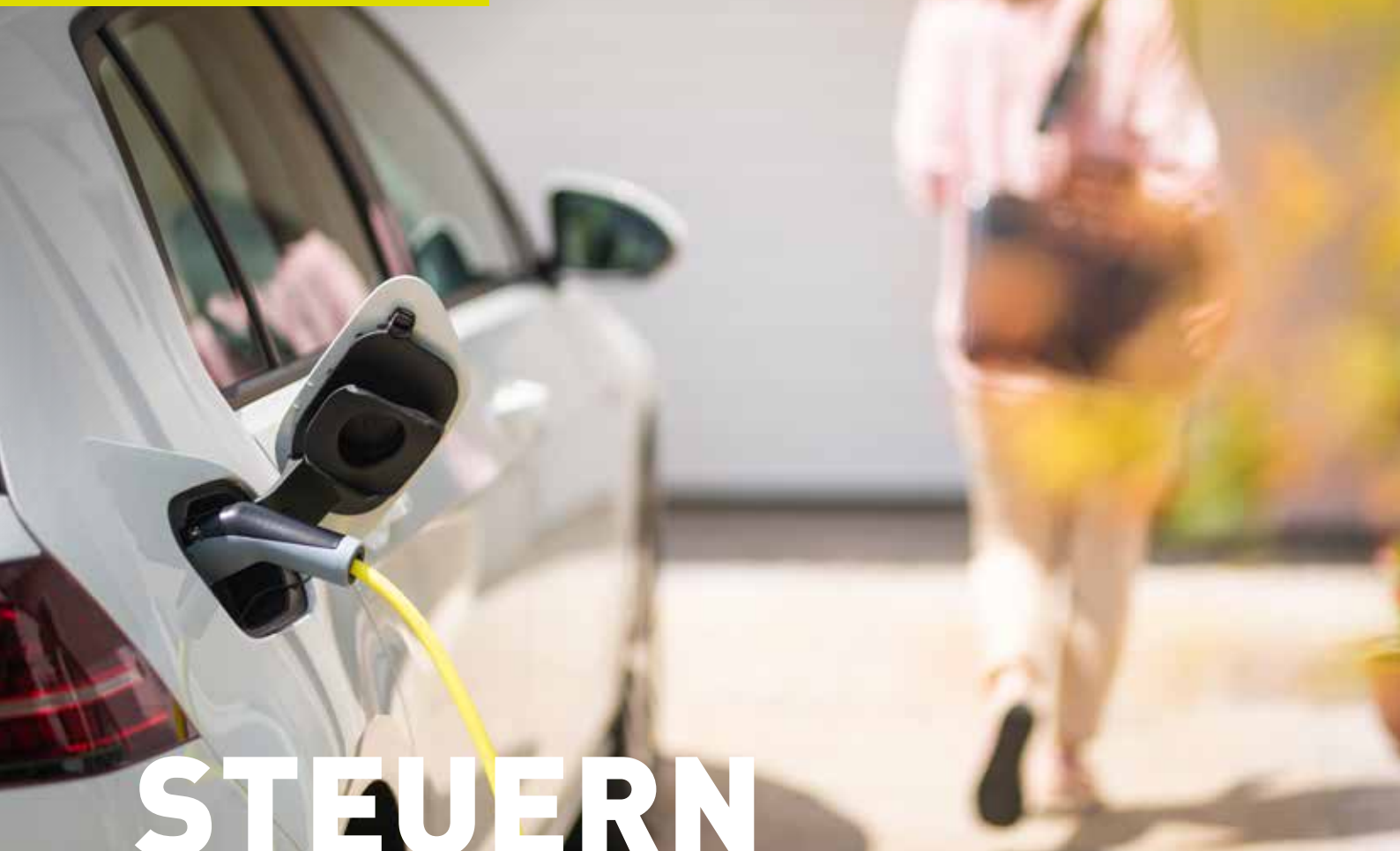
PVS holding reagierte sofort und unterstützte die Menschen in den betroffenen Gebieten mit einer Spende von 10.000 Euro an „Aktion Deutschland Hilft e. V.“. Hier können Sie den Opfern der Katastrophe helfen: aktion-deutschland-hilft.de

PRIVATE SACHSPENDEN-AKTION: 120 TONNEN GINGEN NACH GEMÜND (SCHLEIDEN) IN DER EIFEL

Eigentlich wollte Jasmin Heller aus Hürth, Mitarbeiterin der PVS rhein-ruhr in Köln, Sachspenden für die Opfer der Flutkatastrophe mit ihrem privaten PKW zu einer regionalen Sammelstelle fahren. Aufgrund der Gefahrenlage auf den Straßen griff sie jedoch sicherheitshalber lieber zum Telefon und organisierte die Abholung der Spenden in Hürth mithilfe einer Spedition. So hatten am Samstag, den 17. Juli weitaus mehr Hürther die Möglichkeit, Sachspenden direkt vor Ort abzugeben. Die anfänglichen vier Helfer multiplizierten sich dank der Verbreitung durch WhatsApp, Facebook und Instagram in kürzester Zeit auf 150 Personen, so dass sich ein Pfarrheim mit anliegender Turnhalle schnell mit Kartons und Tüten füllte. Am folgenden Sonntag machten sich drei voll beladene 40-Tonner auf den Weg nach Gemünd.

Ein herzliches Dankeschön im Namen aller Helfer geht an: Nahkauf Irrgang aus Hürth-Berrenrath (Getränkspenden für die Helfer), Fairexx Logistics For Exhibition GmbH aus Elsdorf (Transport zur Sammelstelle) und Krahwinkel Spedition GmbH & Co. KG (Sammelstelle und Transport nach Schleiden).





STEUERN SPAREN

MIT EINEM ELEKTROFAHRZEUG IM BETRIEBSVERMÖGEN

Fahrten zur Praxis, zu Hausbesuchen der Patienten oder in die Klinik zum Operieren: Im Rahmen der ärztlichen Tätigkeit fallen im Laufe des Jahres häufig viele Fahrten an. Hier stellt sich oft die Frage, wie man diese Fahrten steuerlich berücksichtigt und was es hier gerade im Wandel der Zeit und der neuen Antriebstechnologien für Gestaltungsmöglichkeiten mit dem PKW im Betriebsvermögen gibt.

Wir zeigen Ihnen die attraktiven steuerlichen Vorteile eines Elektroantriebs. Der Gesetzgeber hat hier für selbständige

Unternehmer, welche ein Elektrofahrzeug zu mehr als 50 % für betriebliche Fahrten (hierunter fallen alle Fahrten für die Praxis, sowie der tägliche Arbeitsweg zur Praxis) nutzen, eine steuerliche Begünstigung der privaten Mitnutzung des Fahrzeugs geschaffen. Wie allgemein bekannt ist, müssen Unternehmer, die kein Fahrtenbuch führen, eine private Nutzung anhand der sogenannten 1 %-Methode (1 % des Bruttolistenpreises des Fahrzeugs) versteuern. Hierdurch werden die Kosten des Fahrzeugs oftmals nahezu neutralisiert, sodass der PKW im Betriebsvermögen wenig steuerlichen Effekt erzeugt.

Überlegen Sie, sich ein Elektrofahrzeug anzuschaffen, können Sie genau diesem Effekt positiv entgegenwirken und steuerlich stark profitieren, da unter bestimmten Voraussetzungen nur 0,25 % bzw. 0,5 % private Nutzung zu versteuern sind.

Achtung: Zu beachten ist hier, dass die 1 %-Methode erst ab einem betrieblichen Nutzungsumfang von > 50 % Anwendung finden kann. Somit greift auch die vom Gesetzgeber geschaffene begünstigte Anwendung der 1 %-Methode erst ab einem betrieblichen Nutzungsumfang > 50 %. Wichtig zu wissen: Als betriebliche

Fahrten gelten alle Fahrten für die Praxis, also auch die Fahrten zwischen der Wohnung und der Praxis.

Voraussetzungen einer steuerlichen Begünstigung

Von dem Ansatz einer geminderten steuerlichen privaten Nutzung von einem Viertel des Bruttolistenpreises des Fahrzeugs profitieren Sie unter den folgenden Voraussetzungen:

- » *Anschaffung des Fahrzeugs nach dem 31.12.2018 und vor dem 01.01.2031*
- » *reiner Elektroantrieb (keine Kohlenstoffdioxidemission)*
- » *Bruttolistenpreis nicht mehr als 60.000 €*
- » *betriebliche Nutzung > 50 %*

Sofern Ihr Fahrzeug diese Eigenschaften erfüllt, wird der Listenpreis zur privaten Nutzung nur zu einem Viertel angesetzt. Gerade an der aufgelisteten Eigenschaft des Bruttolistenpreises scheitert das ein oder andere elektrische Traumauto, schaut man sich Hersteller wie Tesla, Audi oder Mercedes an. Hier werden schnell Bruttolistenpreise über 60.000 € fällig. Aber auch für diese Fahrzeuge gibt es

eine steuerliche Begünstigung. Hier wird der Bruttolistenpreis halbiert, sodass nur die Hälfte des Bruttolistenpreises zur Berechnung der privaten Nutzung herangezogen wird.

Steuerliche Auswirkung

Folgendes Beispiel zeigt die Steuerentlastung: In unserem Beispiel hat eine Ärztin ein Elektrofahrzeug zu einem Bruttolistenpreis von 60.000 € erworben. Neben der jährlichen Abschreibung trägt Sie laufende Kosten (Versicherung, Strom etc.) von 2.500 € im Jahr. Fahrten zwischen Wohnung und Praxis fallen nicht an, da sich die eigene Praxis im Wohnhaus befindet. Unsere Ärztin hat einen persönlichen Steuersatz von 45 %.

BETRIEBSAUSGABEN

Laufende Kosten:	2.500 €
Jährliche Abschreibung:	10.000 €
Summe der Betriebsausgaben:	12.500 €

BETRIEBSEINNAHMEN

0,25 von 60.000 €	
x 1 % x 12 Monate:	1.800 €
Saldo aus Einnahmen und Ausgaben:	10.700 €

10.700 € mal den persönlichen Steuersatz von 45 % ergibt eine jährliche steuerliche Auswirkung in den ersten 6 Jahren von 4.815 € in unserem Beispiel.

Durch das Elektrofahrzeug hat die Ärztin in unserem Beispiel jährlich 2.430 € Steuern im Vergleich zu einem handelsüblichen PKW mit Verbrennungsmotor gespart. Das sind in den ersten 6 Jahren (übliche Nutzungsdauer) 14.580 € Steuerersparnis gegenüber dem Benzin/Diesel, den sie ebenfalls steuerlich geltend gemacht hätte.

Neben den Kosten für das Auto, können auch die Kosten für eine Wallbox steuerlich geltend gemacht werden.

Da die steuerliche Begünstigung an viele besondere Faktoren gebunden ist, raten wir Ihnen vor einem Kauf eines Fahrzeugs für die Praxis in jedem Fall Ihren Steuerberater hinzuzuziehen, um neben der Prüfung der gesetzlichen Voraussetzungen auch eine jährliche Steuerersparnis für Sie zu errechnen.

Laufenberg Michels und Partner mbB
laufmich.de

- M. Sc. Business Administration
- Steuerberater

JOACHIM BLUM

Partner der Kanzlei Laufenberg Michels und Partner

- Diplom-Finanzwirt (FH)
- Master of Laws (LL.M.)
- Steuerberater

CHRISTOPH GASTEN

Partner der Kanzlei Laufenberg Michels und Partner



GOÄ-Tipp

GOÄ Nr. 5:

ABRECHNUNG DER SYMPTOMBEZOGENEN UNTERSUCHUNG

i WEITERE GOÄ-TIPPS:
ihre-pvs.de/goae

Abgrenzung zu GOÄ Nr. 6 und 7
 Die Nummer 5 GOÄ vergütet eine symptombezogene Untersuchung. Sie gehört nach dem Wortlaut der Amtlichen Begründung der Bundesregierung wie die Nummern 6 – 8 zu den Untersuchungen mit einfachen physikalischen Mitteln.

Nummer 6 und 7 stellen auf Organsysteme ab

Die höher bewerteten Untersuchungen nach den Nummern 6 oder 7 stellen auf bestimmte Organsysteme ab und

verlangen einen Mindestinhalt. Wurde die Leistung nicht vollständig nach den Leistungslegenden der Nummern 6 oder 7 erbracht, handelt es sich immer um eine symptombezogene Untersuchung. Sofern beispielsweise bei den Brustorganen eine Auskultation und Perkussion von Herz und Lunge, aber keine Blutdruckmessung durchgeführt wurde, ist der Leistungsinhalt der Nummer 7 nicht erfüllt. Es handelt sich dann um eine symptombezogene Untersuchung nach Nummer 5.

Gebührenrahmen nutzen

Bei mehreren symptombezogenen Untersuchungen aufgrund unterschiedlicher Krankheitsbilder anlässlich einer Inanspruchnahme kann die Leistung nur einmal berechnet werden. Der Mehrauf-

wand ist durch die Wahl eines höheren Multiplikators abzugelten.

Mehrfachberechnung bei verschiedenen Inanspruchnahmen

Nach den Allgemeinen Bestimmungen zu Abschnitt B (Nr. 3) kann die Nummer 5 an demselben Tag mehr als einmal anlässlich unterschiedlicher Inanspruchnahmen berechnet werden. In der Rechnung ist die jeweilige Uhrzeit der Leistungserbringung anzugeben.

Weitere Leistungen sind daneben nicht berechenbar

Neben Nummer 5 sind die Leistungen nach den Nummern 600, 601, 1203, 1204, 1228, 1240, 1400, 1401 und 1414 nicht berechenbar (Abschnitt B, Allgemeine Bestimmungen, Nr. 8). ●



MARTIN KNAUF

Gebührenreferat PVS holding
mknauf@ihre-pvs.de

AKTUELLE RECHTSPRECHUNG

DIE FOLGEN EINER „UNSICHEREN“ DOKUMENTATION

Anmerkung zum Urteil des BGH vom
27. April 2021, Az: VI ZR 84/19

In seinem Urteil vom 27. April 2021 liefert der Bundesgerichtshof eine lehrreiche Darstellung, welche Folgen es haben kann, wenn in einem Arzthaftungsprozess die medizinische Dokumentation als unsicher eingestuft wird.

Was war geschehen? Ein Patient warf seiner Augenärztin vor, bei der Untersuchung einen Netzhautriss übersehen und versäumt zu haben, dabei eine Pupillenweitstellung zu veranlassen. Diese Versäumnisse führten dazu, so der Patient, dass die Netzhautablösung zu spät erkannt worden sei, mit der Folge, dass er auf dem linken Auge erblindete.

Die Augenärztin entgegnete, dass sie die Pupillenweitstellung veranlasst habe und wies auf ihren Eintrag in die elektronisch geführte Patientenakte hin. Dort fand sich der Eintrag „Pup. In medikam. Mydriasis“. Die Parteien stritten sich nun über die Beweiskraft dieses Eintrags.

Die Dokumentationspflicht ist unter anderem in § 630f BGB geregelt. Dort heißt es:

1) Der Behandelnde ist verpflichtet, zum Zweck der Dokumentation in unmittelbarem zeitlichen Zusammenhang mit der Behandlung eine Patientenakte in Papierform oder elektronisch zu führen. Berichtigungen und Änderungen von Eintragungen in der Patientenakte sind nur zulässig, wenn neben dem ursprünglichen Inhalt erkennbar bleibt, wann sie vorgenommen worden sind. Dies ist auch für elektronisch geführte Patientenakten sicherzustellen.

Demnach hat der Behandler sicherzustellen, dass Berichtigungen und Änderungen in der Patientenakte als nachträgliche Eintragungen erkennbar sind. Auch elektronisch geführte Dokumentationen müssen nachträgliche Änderungen erkennen lassen.

Es gab keine Hinweise darauf, dass die Augenärztin den entsprechenden Eintrag nachträglich eingefügt hätte. Das ist ihr auch nicht vorgeworfen worden. Die Tatsache aber, dass die Ärztin ein System der elektronischen Aktenführung verwendete, das nicht geeignet war, Änderungen oder Berichtigungen nachzuvollziehen, sahen die Bundesrichter als ausreichend an, der Dokumentation keine Beweiskraft zuzusprechen. Es kam den Richtern also nicht darauf an, ob es Verdachtsmomente einer unzulässigen nachträglichen Eintragung gab. Entscheidend war allein, dass das System selbst die Erkennung nachträglicher Änderungen nicht ermöglichte.

Die Entscheidung mag überraschen, zumal § 630f BGB nicht die Verwendung „fälschungssicherer“ elektronischer Systeme vorschreibt, sondern lediglich die Nachvollziehbarkeit der Änderungen vorsieht. Der BGH sieht aber die Gefahr, dass der Patient „außerhalb des maßgeblichen Geschehensablaufs“ stehe und regelmäßig nicht in der Lage sei, Anhaltspunkte für eine bewusste oder versehentliche nachträgliche Abänderung der elektronischen Dokumentation vorzutragen.

Auf Grund dessen fehle der Dokumentation die nötige Beweiskraft. Vielmehr spricht der BGH der Dokumentation auch eine Indizwirkung ab, dass eine eingetragene Leistung tatsächlich erbracht worden sein könnte.

Kann der Behandler somit nicht auf anderem Wege beweisen, dass er die Leistung ordnungsgemäß erbracht hat, läuft er nach dieser Entscheidung Gefahr, sich dem Vorwurf eines Befunderhebungsfehlers auszusetzen und im Falle eines eingetretenen Schadens beim Patienten auch zu haften.



KONSTANTIN THEODORIDIS

Fachanwalt für Medizin-
und Sozialrecht

Leiter der Rechtsabteilung
PVS holding

Tel. 0208 4847-124

ktheodoridis@ihre-pvs.de

Aus Brotrückläufern wird Bier

SCHMACKHAFTE RETTUNG VON LEBENSMITTELN

Landen Nahrungsmittel nicht auf dem Teller, sondern in der Tonne, ist das nicht nur ärgerlich, sondern auch umwelt- und klimaschädlich. So unterschiedlich die Gründe für die Verschwendung von Lebensmitteln sind, so vielfältig gestalten sich auch die Möglichkeiten, dagegen vorzugehen. Ein Bäckereiunternehmen aus Süddeutschland macht es vor, indem es aus Brot, das bis zum Abend nicht verkauft wurde, Bier brauen lässt.





„Bier ist flüssiges Brot“: Die Bäckerei Feinhl aus Neumarkt hat dieses geflügelte Wort nun in die Tat umgesetzt.



82 % Dinkel, 15 % Roggen und 3 % Weizen:
Das Brot „Der Rebell“ verleiht dem Craftbeer
den charakterstarken Geschmack.

Foto: © orca brau GmbH



In der Nürnberger Kreativ-
brauerei Orca Brau entstand
das vollmundige Märzen
„Der Rebell. Das Bier“.

Foto: © orca brau GmbH

Das Mindesthaltbarkeitsdatum (MHD) ist abgelaufen und der Joghurt kommt in den Abfall. Krummes Gemüse entspricht nicht den ästhetischen Standards und schafft es erst gar nicht in den Supermarkt. Und das Brot vom Vortag? Wird nicht mehr angerührt. Bis zu zwölf Millionen Tonnen Lebensmittel landen hierzulande jährlich im Müll, der größte Anteil in privaten Haushalten, etwa 55 kg pro Person und Jahr. Besonders ärgerlich: Nicht selten handelt es sich bei den entsorgten Produkten um noch genießbare Lebensmittel, die etwa nur aufgrund des überschrittenen Mindesthaltbarkeitsdatums in den Abfall wandern.

Das MHD dokumentiert allerdings lediglich den Zeitpunkt, bis wann ein Lebensmittel bei sachgerechter Lagerung mindestens haltbar ist – und nicht, dass es einen Tag nach Ablauf automatisch verdorben ist. Anders verhält es sich beim Hinweis „zu verbrauchen bis“, der beispielsweise bei rohem Fleisch, Fisch oder bei Eiern darüber informiert, dass ein späterer Verzehr gesundheitsgefährdend sein kann. Unter derlei Verschwendung leidet nicht nur die Wertschätzung für Lebensmittel, sondern auch das Klima. Denn weggeworfenes Essen verursacht einen unnötigen Verbrauch von Ackerflächen, Wasser, Energie und Ressourcen. Produktion, Verarbeitung und Transport von Lebensmitteln belasten zudem die Umwelt.

Kein Brot soll in der Tonne landen

Zu den am häufigsten entsorgten Lebensmitteln zählen in Deutschland Backwaren. Auch hier existieren bedenkliche Zahlen, wirft doch jede Bürgerin bzw. jeder Bürger zu Hause im Schnitt 7,7 kg Brot, Brötchen und Co. pro Jahr weg – was rund 150 g pro Woche entspricht. In den Backstuben ist man sich dieser Problematik bewusst; viele gehen aktiv dagegen vor. So auch das Familienunternehmen „Der Bäcker Feihl“ aus dem oberpfälzischen Neumarkt, das mittlerweile in der vierten Generation von den beiden Brüdern Johannes und Andreas Feihl geführt wird. Letzterer berichtet, was mit Backwaren geschieht, die nicht über die Ladentheke gehen: „Das Thema Lebensmittelverschwendung nimmt im Unternehmen einen hohen Stellenwert ein, denn bei uns soll kein einziges Brot in der Tonne landen. Daher spenden wir überschüssige Produkte an die Tafeln, an Wärmestuben oder auch an Bauern aus der Region. Mit

Hilfe künstlicher Intelligenz lässt sich zudem ermitteln, wie viele Backwaren wir in den einzelnen Filialen pro Tag benötigen – die Frage, wann ein bestimmtes Produkt ausgehen kann oder darf, steht dabei im Mittelpunkt.“ Bei der Beurteilung der Lebensmittelhaltbarkeit vermisst der Geschäftsführer und Produktionsleiter mitunter ein gewisses Fingerspitzengefühl: „Nicht jedes Brot muss nach zwei Tagen umgehend entsorgt werden.“

Der Wunsch nach einer Sensibilisierung für die Thematik führte im Familienunternehmen zu einer spannenden Idee. Im Zusammenspiel mit der jungen Kreativbrauerei Orca Brau aus Nürnberg wurde ein weiteres Puzzleteil gegen die Lebensmittelverschwendung gefunden – dieses kommt als vollmundiges und geschmacksstarkes Märzen daher. Ein Bier, das unter Zugabe von Brotrückläufern gebraut wird? „Brotbier ist tatsächlich gar nicht so ungewöhnlich, wie man denkt“, weiß Andreas Feihl. „In England etwa existiert ein Ale, das aus getoasteten Brotscheiben entsteht; auch aus dem skandinavischen und baltischen Raum sind entsprechende Brauweisen bekannt. Bäcker- und Brauerhandwerk liegen zudem gar nicht so weit auseinander, denn es dreht sich doch in beiden Fällen vieles um verschiedene Getreidesorten und um Hefe.“

„Kernig, brotig, karamellig, süffig“

Beim Brauprozess werden rund 30 % des Braumalzes durch Brot ersetzt – Brot, das in den insgesamt 35 Filialen des Bäckers Feihl am Ende eines Tages nicht verkauft wurde. Bei der Suche nach der entscheidenden Zutat fiel die Wahl auf die hauseigene Marke Rebell 36, ein dunkelgebackenes Brot, basierend auf einer Mischung aus 82 % Dinkel, 15 % Roggen und 3 % Weizen. Es besticht durch seine lange und weiche Teigführung sowie eine knackige Kruste, verfeinert mit Sesam, Leinsaat und Salz. „Bei Orca Brau sind wir mit dieser Wahl direkt auf Begeisterung gestoßen“, erinnert sich Feihl. „Unser Rebell 36 hat sich als idealer Geschmacksgeber für das Bier herausgestellt.“ Das Resultat – Der Rebell. Das Bier – zeichnet sich laut der Kreativbrauerei durch einen cremigen und vollmundigen Körper sowie eine intensive Malznote aus. Den Charakter des klassischen Märzens (Alkoholgehalt: 5,6 %) beschreiben die Experten mit „kernig, brotig, karamellig, leicht mineralisch und süffig“.



Wohl bekomms: Den Geschmack des klassischen Märzens beschreiben die Brauexperten mit „kernig, brotig, karamellig, leicht mineralisch und süffig“.

Zur Erreichung des ehrenwerten Ziels, kein einziges Produkt in die Tonne geben zu müssen, hat die Traditionsbäckerei somit einen weiteren Weg gefunden. Gleichzeitig sendet sie ein wichtiges Signal sowohl an Hersteller als auch den Verbraucher: Bei der Vermeidung von Nahrungs-

abfällen und der Einsparung von Rohstoffen besteht dringender Handlungsbedarf! Manchmal braucht es eben kreative Ideen, um den bewussten Umgang mit Lebensmitteln zu fördern.

RT ●

baecker-feihl.de | orcabrau.de

Das Brau- und das Bäckerhandwerk liegen gar nicht so weit auseinander, wissen Felix vom Endt (links, Orca Brau) und Andreas Feihl (Der Bäcker Feihl).



LESEN, VERSTEHEN, HANDELN

Den Alltag klimaneutral gestalten, das klingt nach großen Umstellungen und jeder Menge Disziplin. Und natürlich lässt sich der CO₂-Ausstoß nicht von heute auf morgen gänzlich reduzieren. Einzelne Schritte können jedoch zum Erreichen des großen Ziels beitragen, angefangen mit der Errechnung des eigenen ökologischen Fußabdrucks. Interessante Fakten, hilfreiche Ansätze sowie spannende Selbstversuche in Sachen Klimaschutz halten zudem die folgenden Buchtitel bereit.

DAS KLIMAKOCHBUCH

Auch beim Essen und Trinken ist es möglich, seinen CO₂-Fußabdruck im Blick zu behalten (und in diesem Zuge zu verringern). Boris Demrovski hat für sein Klimakochbuch entsprechende Rezepte und Tipps zusammengetragen, um seine Leserschaft beim nachhaltigen Einkaufen, Kochen und Genießen zu unterstützen. In dieser 2021er-Neuaufgabe blickt der Autor zudem zurück: „Seit das Klimakochbuch im Jahr 2009 erstmals erschienen ist, hat sich zweifelsohne viel getan. (...) Gerade weil es so einfach ist, selbst aktiv zu werden, wurde unsere Botschaft von einer Vielzahl deutscher und sogar internationaler Medien begeistert begrüßt.“ Die Rezepte im Buch sind allesamt einfach nachzukochen, es finden sich viele vegetarische und vegane Varianten, und auch die regionale Küche hat ihren Platz. Demrovski klärt zudem über die Zusammenhänge von Ernährung und Umwelt auf und bietet Ideen zur Verwertung von Nahrungsresten an.

Boris Demrovski, Christian Noll:
Das Klimakochbuch. Klimafreundlich einkaufen, kochen und genießen.
Kosmos, 128 Seiten, 18,00 €



Bill Gates: Wie wir die Klimakatastrophe verhindern. Welche Lösungen es gibt und welche Fortschritte nötig sind.
Piper, 320 Seiten, 22,00 €

WIE WIR DIE KLIMAKATASTROPHE VERHINDERN

Bill Gates spricht in diesem Werk aus, was (eigentlich) alle wissen: „Der Klimawandel ist ein einzigartiges globales Problem, das wir nur gemeinsam lösen können.“ Für seinen hier niedergeschriebenen Plan, wie die Welt die Treibhausgasemissionen rechtzeitig auf null senken kann, hat sich Gates zehn Jahre lang mit den Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels beschäftigt – hierzu zog er verschiedene Experten aus Bereichen wie Physik, Chemie, Biologie und auch das Finanzwesen heran. Klar ist: Es gibt einige Herausforderungen zu meistern. Bill Gates setzt hier voll und ganz auf sein Innovationsverständnis und zeigt so die Bereiche auf, wo dank fortgeschrittener Technologie bereits eine Emissionsreduzierung stattfindet, und wo es noch weitere Entwicklungen benötigt. Dabei hat der US-amerikanische Unternehmer, Programmierer und Mäzen nicht nur politische Maßnahmen im Blick; Leserin und Leser erfahren auch, was wir als Einzelne tun können, um die Treibhausgasemissionen in Richtung null senken zu können.





PROJEKT GREEN ZERO

Dirk Gratzel, promovierter Jurist und einstiger Topmanager, ist laut Eigenaussage der erste Mensch, der die Ökobilanz seines Lebens kennt. Und diese möchte der 68er-Jahrgang bis zu seinem Tod ausgleichen. Gratzels „Projekt Green Zero“ besteht demnach darin, den eigenen ökologischen Fußabdruck bestmöglich zu reduzieren und somit angehäuften „Klimaschulden“ auszugleichen. Dafür holte er sich den Rat von Umweltwissenschaftlern der TU Berlin

Dirk Gratzel:
Projekt Green Zero. Können wir klimaneutral leben?
Ludwig, 256 Seiten, 18,00 €

ein; diese rechneten Dirk Gratzel vor: Um den Ressourcenverbrauch und die Belastung der Ökosysteme zu reduzieren, müsse die komplette Lebensweise auf den Kopf gestellt werden. Heißt unter anderem: Nur noch 45 Sekunden pro Tag duschen, keine neue Kleidung kaufen und nie wieder ein Flugzeug besteigen ... Die Leserschaft begleitet den Autor bei diesem inspirierenden Selbstversuch auf dem Weg, die „Grüne Null“ zu erreichen.



DAS GEHT SO NICHT WEITER!

„Früher habe ich 30.000 Schweine und 5.000 Rinder in der Woche schlachten lassen. Irgendwann merkte ich, das ist der völlig falsche Weg.“ Mit 56 Jahren kommt Karl-Ludwig Schweisfurth, damals Chef von „Herta“, einer der größten Wurstfabriken Europas, zu dieser Erkenntnis. In der Folge verkauft er sein Unternehmen, strebt einen kompletten Neubeginn an und setzt

Sophie und Karl-Ludwig Schweisfurth: Das geht so nicht weiter!
Die Würde des Tieres ist unantastbar.
bene!, 112 Seiten, 12,00 €

fortan auf seinen Traum einer Landwirtschaft, die die Würde des Tieres achtet. Bis zu seinem Tod im Februar 2020 lebt Schweisfurth mit seiner Familie auf einem Gut südöstlich von München; neben einer verantwortungsvollen Schweinehaltung wird dort Fleisch für den Verkauf vorbereitet, Brot gebacken und Käse hergestellt. Gemeinsam mit seiner Enkelin Sophie schrieb der einstige Unternehmer im Alter von 88 Jahren das vorliegende „Lebensmittel-Manifest“, um für Achtsamkeit beim Essen und eine gute Tierhaltung zu werben. Denn: Ein Immer-Mehr und Immer-Günstiger – das geht so nicht weiter!

FRANK SCHÄTZING

WAS, WENN WIR EINFACH DIE WELT RETTEN? HANDELN IN DER KLIMAKRISE

Kiepenheuer
& Witsch

Frank Schätzing: Was, wenn wir einfach die Welt retten? Handeln in der Klimakrise. Kiepenheuer & Witsch, 336 Seiten, 20,00 €

WAS, WENN WIR EINFACH DIE WELT RETTEN?

Nicht weniger als einen „Pageturner zur Klimakrise“ sieht der Verlag in Frank Schätzings neuem Werk „Was, wenn wir einfach die Welt retten?“. Und tatsächlich entwirft der Kölner Bestsellerautor („Der Schwarm“) einen Thriller, in dem sich die Leserinnen und Leser als Akteure wiederfinden. Denn die Klimakrise geht nun mal uns alle an – und dieser (sehr reale) Thriller schreibt sich seit Menschengedenken fort. Schätzing erkennt im Klimawandel „die wohl größte existenzielle Bedrohung unserer Geschichte“, das dürfe auch vor dem Hintergrund einer Pandemie nicht in Vergessenheit geraten. Gleichzeitig hält der Autor aber auch gute Nachrichten bereit: Denn mit Wissen, Willenskraft und vor allem Liebe zum Leben auf dem Planeten Erde könne die Herausforderung gemeistert werden. Wie in jedem guten Thriller – wer, wenn nicht Frank Schätzing könnte dies besser wissen – benötigt es dafür eine ordentliche Portion Heldentum ... spannend, humorvoll und gleichzeitig wissenschaftlich fundiert.

WENN NICHT JETZT, WANN DANN?

Der Titel des Buchs gibt die Marschrichtung vor: Es ist Zeit, zu handeln! Das weiß auch das Autorenduo Harald Lesch (u. a. „Leschs Kosmos“, ZDF) und Klaus Kamphausen (Publizist und Dokumentarfilmer), schließlich scheint es an jeder Ecke zu brennen. Beim „Kampf ums Klima“ machen Lesch und Kamphausen vor allem eine große Ratlosigkeit aus: Was kann der Einzelne überhaupt tun? Wieso handeln wir so widersprüchlich? Namhafte Experten wie Ottmar Edenhofer, Karen Pittel und Ernst Ulrich von Weizsäcker kommen zu Wort; gemeinsam gehen sie mit den beiden Autoren diesen Fragestellungen nach und erörtern gleichzeitig Lösungsansätze und Handlungsmöglichkeiten. Wer mag, darf dieses Werk als Mutmacher verstehen. Übrigens: Bei der Produktion des Buchs wurden Papier und Druckfarben für den biologischen Kreislauf optimiert – zu 100 % recyclingfähig. Auch verzichtet der Verlag auf das Einschweißen in Plastikfolie.

RT ●

Foto: © Cienpies Design - stock.adobe.com



Harald Lesch
Klaus Kamphausen

SPIEGEL
Bestseller

Wenn nicht jetzt, wann dann?

Handeln für eine Welt,
in der wir leben wollen



Harald Lesch, Klaus Kamphausen:
Wenn nicht jetzt, wann dann? Handeln
für eine Welt, in der wir leben wollen.
Penguin, 368 Seiten, 29,00 €

AUSZUG AUS DEM

SEMINAR-PROGRAMM

OKT – DEZ 2021

PRAXIS-WISSEN
Sicher weiterbilden!



PVSforum

FORTBILDUNGSINSTITUT

bayern
berlin-brandenburg-hamburg
rhein-ruhr

VERNETZTE KOMPETENZ
IN DER UNTERNEHMENS-
GRUPPE PVS HOLDING

BERLIN HAMBURG
KÖLN MÜLHEIM
MÜNCHEN POTSDAM
SCHLESWIG-HOLSTEIN

– ABRECHNUNG – OPTIMAL UND KORREKT ABRECHNEN

ALLE FACH- RICHTUNGEN	GOÄ-GRUNDLAGEN	27.10. (Mi) 15:00 – 19:00	Silke Leven,	M30
		08.12. (Mi) 15:00 – 19:00	Dr. Markus Molitor	M34
	IGEL-GRUNDLAGEN	24.11. (Mi) 16:00 – 19:00	Daniela Bartz	B31

SPEZIELLE FACHRICHTUNGEN	PSYCHIATRIE/ PSYCHOTHERAPIE	06.10. (Mi) 15:00 – 18:30	Dr. Markus Molitor	M29
	NEUROLOGIE	03.11. (Mi) 16:00 – 19:00	Daniela Bartz	B28
	HNO-HEILKUNDE	05.11. (Fr) 16:00 – 19:00	Daniela Bartz	B29
	DERMATOLOGIE	12.11. (Fr) 16:00 – 19:00	Daniela Bartz	B30
	GYNÄKOLOGIE	17.11. (Mi) 15:00 – 18:30	Dr. Bernhard Kleinken	M31
	CHIRURGIE (NIEDERGELASSENER ARZT)	03.12. (Fr) 16:00 – 19:00	Daniela Bartz	B16
	AUGENHEILKUNDE	08.12. (Mi) 16:00 – 19:00	Daniela Bartz	H2

WORKSHOP KARDIOLOGIE

– Teil I	16.11. (Di) 17:00 – 18:30	Tiffany Bruck Dr. Markus Molitor	MÜ3
– Teil II	23.11. (Di) 17:00 – 18:30		
– Teil III	30.11. (Di) 17:00 – 18:30		

- » GOÄ-Abrechnung anhand von Fallbeispielen
- » Abrechnungsqualität verbessern und Honorarverlust vermeiden
- » Themenschwerpunkte durch Ihre Fragen und Fallbeispiele (gerne vorab per Mail)

GOÄ-GRUNDLAGEN – FÜR EINSTEIGER –

(über GoTo-Webinar, unabhängig voneinander buchbar)

ALLE FACHRICHTUNGEN	Teil I	11.10. (Mo) 12:30 – 14:00	B32
	Teil II	18.10. (Mo) 12:30 – 14:00	B33
	Teil III	27.10. (Mi) 14:00 – 15:30	B34
	Teil I	19.11. (Fr) 13:00 – 14:30	B35
	Teil II	26.11. (Fr) 13:00 – 14:30	B36
	Teil III	30.11. (Di) 13:00 – 14:30	B37
	Teil I	15.12. (Mi) 13:00 – 14:30	B38
	Teil II	17.12. (Fr) 13:00 – 14:30	B39

Teil I

- » inhaltliche Grundlagen zu den GOÄ-Paragrafen 1 – 12
- » Vereinbarungen und IGeL-Vereinbarungen

Teil II

- » allgemeine Ziffern der GOÄ (1 – 100)
- » Grundlagen zu den Abschnitten A und B

Teil III

- » Abschnitt C

Referentinnen

Svetlana Malcher,
Daniela Bartz



FORTBILDUNGS-
KOOPERATION

ORTHOPÄDIE inkl.
Fachvortrag: Der
schmerzende Fuß

4 Fortbildungs-
punkte

Dr. Henning Johansson

17.11. (Mi) 16:00 – 20:00 **SH4**

ALLGEMEINMEDIZIN
(HAUSÄRZTE)

inkl. Fachvortrag

Fortbildungs-
punkte
beantragt

Dr. Svante Gehring

01.12. (Mi) 16:00 – 20:00 **SH5**

Detaillierten Seminar-
informationen sowie
weitere Seminare finden
Sie auf

pvs-forum.de

TEILNAHMEGEBÜHREN

- » inklusive Seminar-Skript **150 € (inkl. USt.)**
- » Workshop Kardiologie Teil I-III **200 € (inkl. USt.)**
- » GOÄ – Grundlagen für Einsteiger **75 € pro Teil (inkl. USt.)**



DIE PVS IMPFT MIT

Impfungen gehören zu den wirksamsten Maßnahmen, um vor ansteckenden Erkrankungen zu schützen. Dies gilt auch in der Corona-Pandemie: Die zur Verfügung stehenden Impfstoffe reduzieren schwere Verläufe, Todesfälle und Langzeitfolgen der COVID-19-Erkrankungen. Zu Beginn der Impfkampagne wurden bestimmte Priorisierungsgruppen, wie hochbetagte und chronisch kranke Personen, geimpft. Mittlerweile werden weite Teile der Bevölkerung zur Impfung motiviert. Die jüngsten Impfempfehlungen der Stiko beinhalten neben allen Personen ab 18 Jahren nun auch Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren, Schwangere ab dem zweiten Trimenon, sowie Stillende. ⁰¹



Foto: © Creative Pictures

Dr. Markus Molitor (links) in Aktion: im Rahmen von #hierwirdgeimpft unterstützte der PVS-Mitarbeiter die Impfkampagne Mitte September im Berufskolleg Hilden.

Aktionswoche #hierwirdgeimpft

Trotz großer gesellschaftlicher Anstrengungen wurden viele Menschen immer noch nicht erreicht. Eine hohe Impfquote ist jedoch entscheidend, um gut durch Herbst und Winter zu kommen. Wegen der Schließung vieler Impfzentren wird nun der Schwerpunkt der Impfkampagne auf niederschwellige Impfangebote gelegt. Möglichst vielen Menschen soll so unkompliziert eine COVID-Impfung ermöglicht werden. Mit diesem Ziel hatten Bund und Länder gemeinsam zu einer Impfwoche aufgerufen. In der 37. Kalenderwoche ab dem 13. September fand die Aktionswoche #hierwirdgeimpft statt.

Im Berufskolleg Hilden wurde eines der deutschlandweit 1.400 niederschweligen Impfangebote realisiert. Die Schüler hatten an drei Tagen jeweils eine Doppelstunde lang die Möglichkeit, spontan oder mit Terminvereinbarung, eine COVID-Impfung zu erhalten. Verimpft wurde der Impfstoff Comirnaty von Biontech/Pfizer. Die ärztliche Betreuung dieses Impfangebotes hat die PVS ermöglicht. Dr. Markus Molitor, der sonst im rund 30 km entfernten PVS-Standort Mülheim an der Ruhr beschäftigt ist, stellte an allen drei Tagen die Impfungen sicher. Komplettiert wurde das Impfteam an allen drei Tagen von jeweils einer Apothekerin, die die Rekonstitution des Impfstoffs übernahm, sowie von Mitarbeitern des Deutschen Roten Kreuzes des Kreisverbandes Mettmann, die sich um organisatorische Belange kümmerten. Insgesamt konnten 63 junge Menschen mit einer Impfung versorgt werden. Das von staatlicher Seite vorgesehene ärztliche Honorar für diese Impfkaktion wird gespendet, ergänzt durch eine Spende der PVS. Der Kreisverband Mettmann des Deutschen Roten Kreuzes darf sich über insgesamt 2.000 Euro freuen.

Nächster Schritt: Auffrischungsimpfungen?

Die PVS beschäftigt sich auch weiterhin mit der Frage, wie sie, insbesondere als Arbeitgeber, die Impfkampagne unterstützen kann. Dies wird auch davon abhängen, ob zukünftig regelmäßige Auffrischungsimpfungen empfohlen werden. Bisher gibt es jedoch noch keine Empfehlung zu solchen Booster-Impfungen für die allgemeine Bevölkerung. Zwar zielen die Bestrebungen der Politik in Richtung einer Auffrischungsimpfung, das Fachgremium des RKI zeigt sich jedoch noch zurückhaltend. So stellte die Gesundheitsministerkonferenz Anfang September die Weichen für Auffrischungsimpfungen für Personen ab 60 Jahren, Heimbewohner sowie für exponierte Berufsgruppen. Von Seiten der Stiko gibt es aktuell lediglich eine Empfehlung zur Impfung von Menschen mit bestimmten Vorerkrankungen, beispielsweise mit eingeschränkter Funktion des Immunsystems. Eine Empfehlung zu Impfungen von älteren gesunden Personen oder der Allgemeinbevölkerung gibt es noch nicht. ●

Q1: Stiko-Empfehlung zur COVID-19-Impfung, Aktualisierung vom 17. September 2021 https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/EpidBull/Archiv/2021/Ausgaben/38_21.pdf?__blob=publicationFile

Impfangebot für Mitarbeiter

Auch Arbeitgeber sind aufgerufen, sich für einen flächendeckenden COVID-Impfschutz zu engagieren. Diese Herausforderung hat die PVS angenommen und bereits im Juni allen interessierten Beschäftigten eine COVID-Impfung angeboten. PVS-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hatten die Möglichkeit, sich durch den betriebsärztlichen Partner in dessen Räumlichkeiten impfen zu lassen. Die Impfungen fanden in den Gebieten Rhein-Ruhr, Berlin und München statt. So konnten 75 PVS-Beschäftigte einen COVID-Impfschutz erreichen.

DR. MED. MARKUS MOLITOR

MBA, M.D.R.A. | Arzt und Zahnarzt
Leiter Gebührenreferat
und PVS forum
mmolitor@ihre-pvs.de



TOPMEDIZINER

Prof. Dr. med.
Gernot M. Kaiser

Für seine Arbeit am St. Bernhard-Hospital in Kamp-Lintfort erhielt Prof. Dr. med Gernot M. Kaiser die Auszeichnung „Top-Mediziner“.



Foto: © St. Bernhard-Klinik

BEHANDLUNGS- KONZEPT MIT AUSZEICHNUNG

Wer sich auf die Suche nach einem guten Arzt begibt, ist dankbar für fundierte Erfahrungswerte und Empfehlungen. Das Magazin „FOCUS-Gesundheit“ stellt Jahr für Jahr ein umfangreiches Ranking der besten Ärztinnen und Ärzte Deutschlands zusammen, um die Leserschaft bei der Recherche nach führenden Spezialisten zu unterstützen. Einer der in diesem Jahr gekürten Top-Mediziner ist Prof. Dr. med. Gernot M. Kaiser, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie am Kamp-Lintforter St. Bernhard-Hospital. Die PVS holding gratuliert und freut sich, einem im wahrsten Sinne des Wortes ausgezeichneten Fachmann als Abrechnungsdienstleister zur Seite stehen zu dürfen.



Bei komplexen chirurgischen Eingriffen kommt in der Kamp-Lintforter Klinik auch die moderne Holo-Medizin zum Einsatz.

Foto: © St. Bernhard-Klinik

Es ist eine Ehrung, die als Bestätigung für die herausragende Arbeit in den Bereichen „Endokrine Chirurgie“, „Hernienchirurgie“ und „Anti-refluxchirurgie“ angesehen werden darf: Erstmals erhielt Prof. Dr. med. Gernot M. Kaiser die „FOCUS-Gesundheit“-Auszeichnung „Top-Mediziner“. Das Magazin unterstützt seine Leserinnen und Leser seit fast 30 Jahren bei der Suche nach geeigneten Expertinnen und Experten. In der aktuellen Ausgabe finden ganze 4.200 Top-Medizinerinnen und -Mediziner aus 123 Fachbereichen Erwähnung, basierend auf einer Erhebung des Recherche-Instituts FactField. Prof. Dr. med. Gernot M. Kaiser weiß diese Auszeichnung zu schätzen: „In Deutschland existieren rund 1.500 Krankenhäuser, da ist es natürlich eine große Ehre, wenn man mit seiner Arbeit hinsichtlich Qualität, Fallzahlen und wissenschaftlichem Engagement hervorsticht. Für die Patientinnen und Patienten stellt solch ein Prädikat zudem eine große Hilfe dar, möchten sie doch im Vorfeld wissen, wo sie sich regional bestmöglich umsorgt fühlen können.“ Auch fließen in die „FOCUS“-Wahl Bewertun-

gen von Fachkolleginnen und -kollegen sowie Beurteilungen von Patientenportalen ein, was für die exzellenten Behandlungsleistungen und letztlich die Reputation des St. Bernhard-Hospitals spricht.

Minimalinvasive Eingriffe steigern Patientenwohl

Als Leiter der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie liegt der Behandlungsschwerpunkt Prof. Dr. med. Kaisers auf der operativen Therapie an Bauchorganen: Leisten-, Schenkel-, Bauchwand- und Nabelbrüche zählen da etwa zum Tagesgeschäft. Hier wurde die Klinik von der Deutschen Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie (DGAV) als „Kompetenzzentrum für Minimal-Invasive Chirurgie“ zertifiziert. Hinzu kommen die Anerkennungen „Kompetenzzentrum für Hernienchirurgie“ sowie „Kompetenzzentrum für chirurgische Koloproktologie“. Der Experte fasst zusammen: „Wichtige Qualitätsurteile, die unsere anspruchsvolle Arbeit hier in Kamp-Lintfort unterstreichen.“ Bei einem minimal-invasiven Eingriff profitiert der Patient

VITA PROF. DR. GERNOT M. KAISER

(Auszug)

Klinische Tätigkeit

- » seit 2015 Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, St. Bernhard-Hospital, Kamp-Lintfort
- » seit 2008 Facharzt für Viszeralchirurgie und spezielle Viszeralchirurgie
- » 2005-2015 Oberarzt in der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie, Universitätsklinikum Essen
- » seit 2003 Facharzt für Chirurgie

Außerplanmäßige Professor, Habilitation, Promotion

- » 2013 Ernennung zum außerplanmäßigen Professor der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen
- » 2007 Habilitation mit Verleihung der *venia legendi* für das Fach Chirurgie, Universität Duisburg-Essen

Besondere Aufgaben

- » seit 2017 Sprecher des Tumorzentrums Niederrhein
- » 2011-2015 Ärztlicher Netzwerkkoordinator des Westdeutschen Magen- und Darmzentrums, Universität Duisburg-Essen
- » 2010-2015 Leiter der Onkologischen Chirurgie, Universität Duisburg-Essen



Als eine von drei Kliniken in der Region Rheinland zählt das St. Bernhard-Hospital zur größten katholischen Krankenhausgruppe Nordwestdeutschlands.

Foto: © St. Bernhard-Klinik

im Vergleich zu einer konventionellen (offenen) Operation von einem geringen Wundschmerz, weniger Blutverlust, einer schnelleren Genesung und idealerweise einer früheren Entlassung. Im Zuge der sogenannten „Schlüssellochtechnik“ erfolgen dabei mehrere kleine Hautschnitte – über diese Zugänge wird dann die Operation per Kameratechnik und mit speziellen Instrumenten durchgeführt. „Zwar ist auch hier eine innere Wunde vorhanden“, sagt Kaiser, „sie ist äußerlich jedoch nicht sichtbar. So verursacht sie auch weniger Schmerz und der Patient erholt sich deutlich schneller vom Eingriff. Das macht sich auf gleich mehreren Ebenen bemerkbar, sei es bei der Bewegung, der Ernährung oder generell im normalen Alltag.“

Die damit einhergehende Verkürzung des Klinikaufenthalts vollzieht sich im St. Bernhard-Hospital jederzeit mit Bedacht, sodass sich die Patientinnen und Patienten auch danach auf eine umsichtige Begleitung verlassen können. Dies gilt für die komplette Betreuung, ergeben sich doch für Betroffene rund um einen Eingriff allerlei Fragen, Unsicherheiten und nicht selten auch Ängste. Der Chefarzt betont: „Wir setzen auf ein starkes Behandlungskonzept, das garantiert, dass

Patienten auch nach einer frühzeitigen Entlassung weiterhin an uns gebunden sind. Besonders an den ersten Tagen nach einer Operation benötigt es eine umfassende Nachsorge, bevor es für die Weiterbehandlung zum Hausarzt geht.“ Diese Maßnahmen finden ihre Ergänzung in hochmodernen, interaktiven Techniken wie etwa der Holo-Medizin, die es dank künstlicher Intelligenz erlaubt, menschliche Entscheidungsstrukturen nachzubilden und beispielsweise eine 3D-Planung komplexer Eingriffe durchzuführen. Am häufigsten wird die Holo-Medizin derzeit in der Leberchirurgie genutzt; sie hat aber auch Vorteile bei der komplexen Chirurgie des Ösophagus, der Bauchspeicheldrüse und des Rektums in Kamp-Lintfort gezeigt. Dass dies längst nicht nur eine Vision ist, sondern schon in der Realität Anwendung findet, zeigt der Preis für den besten Vortrag auf dem Kongress „Viszeralmedizin NRW“, der dieses Jahr an das Team der Viszeralchirurgie am St. Bernhard-Hospital ging.

Vorteile dank multidisziplinärem Netzwerk

Ein Top-Mediziner muss sich also tagtäglich auf Top-Bedingungen verlassen können. In der Chirurgischen Klinik

des Kamp-Lintforter Hospitals sind diese dank eines multidisziplinären Netzwerks, bestehend aus mehreren Fachabteilungen, gegeben: „Das ist ein großer Vorteil in unserem Haus“, freut sich Prof. Dr. med. Kaiser. „Die Gastroenterologie hat eine besondere Expertise und leistet sehr viel interventionelle Arbeit. Ein wichtiger Back-up für uns Chirurgen – vor, aber auch nach einer Operation.“

Neben seiner klinischen Tätigkeit engagiert sich Prof. Dr. med. Gernot M. Kaiser in weiteren Bereichen, etwa als Sprecher des 2017 gegründeten Tumorzentrums Niederrhein. Dabei handelt es sich um einen Zusammenschluss aus verschiedenen Krankenhäusern, niedergelassenen Ärzten sowie weiteren Partnern. Ziel ist die Umsetzung einer wohnortnahen, bestmöglichen Behandlung und Versorgung krebserkrankter Patientinnen und Patienten. Die Vernetzung garantiert eine optimale Absprache unter den einzelnen Kliniken und macht gemeinsame Synergien möglich. „Von solch einem regen Austausch profitieren alle Beteiligten“, weiß der Mediziner.

RT ●

st-bernhard-hospital.de

Start-up iATROS

RUNDUM- VERSORGUNG DANK DIGITALEM HERZZENTRUM

„Früherkennung, optimale Überwachung und eine enge Vernetzung mit dem Arzt“, so die Zielsetzungen des Start-ups iATROS, das sich für die Verbesserung der Versorgung von Herz-Kreislauf-Patientinnen und -Patienten einsetzt. Als erstes Digitales Herzzentrum Deutschlands möchte das Münchener Unternehmen Betroffenen Unsicherheiten nehmen und gleichzeitig zur Sensibilisierung beitragen. Per App lassen sich rechtzeitig Blutdruck-Abweichungen oder Vorhofflimmern erkennen; ebenso ist der rasche Kontakt zu einem Telearzt möglich. Der Schritt zum zertifizierten Medizinprodukt ist bereits gemacht.

Der Telemediziner Dr. med. Georges von Degenfeld-Schonburg, der Herzspezialist Prof. Dr. med. Alexander Leber sowie eHealth Entrepreneur Patrick Palacin gründeten das Digitale Herzzentrum iATROS im Jahr 2019.





„Der Fokus müsste verstärkt auf der Früherkennung und einer konsequenten Behandlung von Bluthochdruck liegen“, so Prof. Dr. med. Alexander Leber.

Foto: © BLEND11 FOTOGRAFEN

Eine Tatsache, die wachrütteln sollte: Herz-Kreislauf-Erkrankungen gelten hierzulande weiterhin als Todesursache Nummer Eins. Das beginnt beim Bluthochdruck, unter dem bis zu 40 Prozent der Erwachsenen in Deutschland leiden und der das Risiko eines Schlaganfalls erhöht. Es folgen weitere, häufig auftretende Erkrankungen wie etwa Herzinsuffizienz, koronare Herzerkrankungen sowie der Herzinfarkt. Wird ein erhöhter Blutdruck von Betroffenen häufig nicht ernst genommen, mangelt es bei anderen „Klassikern“ oftmals an einer rechtzeitigen Vorbeugung oder Behandlung. Unzureichende Ernährung, Übergewicht, Bewegungsmangel sowie Stress im Beruf und psychische Belastungen sind häufige Ursachen für Herz-Kreislauf-Erkrankungen – doch auch die genetische Veranlagung, Rauchen und erhöhte Blutzuckerwerte können eine beschleunigende Rolle spielen. Prof. Dr. med. Alexander Leber ist Chefarzt für Kardiologie am Isarklinikum München und Mitglied zahlreicher Fachgesellschaften. Er betont: „Beim Thema »Primärprävention« wird hierzulande viel zu wenig getan, der Fokus müsste verstärkt auf der Früherkennung und einer konsequenten Behandlung von Bluthochdruck liegen. Denn hieraus können wei-

tere Erkrankungen wie eine Herzinsuffizienz oder Herzinfarkte resultieren.“ Der Experte findet einen alarmierenden Vergleich: „Jeder Deutsche kennt den Reifendruck und Ölstand seines Autos – die eigenen Blutdruck- und Cholesterinwerte allerdings nicht.“

Mit der Zielsetzung, betroffenen Patientinnen und Patienten mehr Sicherheit im Umgang mit ihrer Erkrankung zu schenken und gleichzeitig ein Bewusstsein für die eigene Herzgesundheit im Alltag zu verankern, hat Leber gemeinsam mit dem

Medizinerkollegen Dr. med. Georges von Degenfeld-Schonburg im Jahr 2019 das Digital-Health-Unternehmen iATROS gegründet. Die Start-up-Idee basiert in der Hauptsache auf einer App, die für die Nutzerinnen und Nutzer einen individuellen digitalen Therapieplan bereithält, maßgebliche Gesundheitswerte speichert und frühzeitig Abweichungen erkennt. „Neben der Gesundheitsprävention war es unsere Zielsetzung, Herzpatientinnen und -patienten die Möglichkeit zu geben, das Messen von Vitalparametern wie Blutdruck, Gewicht oder auch Sporteinheiten jederzeit in Eigenregie zu ermöglichen“, so Prof. Alexander Leber über die Motive, das digitale Herzzentrum iATROS ins Leben zu rufen. Verbunden etwa mit einem Apple- oder Google-Fit-Account garantiert die App einen Rund-um-die-Uhr-Blick auf den persönlichen Gesundheitsverlauf. Und so funktioniert es: Nach der Beantwortung von Fragen zum eigenen Gesundheitszustand und dem Einschreiben in das digitale Gesundheitsprogramm von iATROS, vereinbart die Nutzerin bzw. der Nutzer ein erstes Arztgespräch zur Erstellung des digitalen Therapie- und Medikationsplans. Nach diesem Schritt steht der dauerhaften, bei Bedarf ärztlichen, Begleitung nichts mehr im Wege.

Schlaganfälle und Herzinfarkte frühzeitig erkennen

Für sämtliche Fragen stehen die Ärztinnen und Ärzte des digitalen Herzzentrums von überall auf der Welt für eine Videosprechstunde zur Verfügung. „Die Kopplung an die Möglichkeit, jederzeit mit einer Expertin oder einem Experten sprechen zu können, ist ein großer Pluspunkt“, wie iATROS-Gründer Leber verdeutlicht. „Denn es ergibt nur wenig Sinn,

Mit der iATROS-App kann prinzipiell jeder Arzt seine Patienten kontinuierlich telemedizinisch betreuen.



Foto: © iATROS

sich zwar permanent selbst zu messen, dann aber mehrere Wochen auf einen Termin in einer Praxis warten zu müssen. Da findet ein Bruch in der Behandlung statt – der Ärztin oder dem Arzt ist es dann kaum möglich, die übermittelten Werte sinnvoll in eine Therapie einzubetten.“ Dieser Umstand war die Initialzündung für den Facharzt für Innere Medizin und Kardiologie, sich gemeinsam mit seinem Mitstreiter an die Arbeit zu machen. Indem die entwickelte App unter anderem Blutdruck-Abweichungen und Vorhofflimmern rechtzeitig aufdeckt, ist es die Hoffnung der Gründer, künftig mittels Künstlicher Intelligenz Schlaganfälle und Herzinfarkte frühzeitig zu erkennen bzw. zu vermeiden. Neben der Speicherung von Gesundheitsdaten und entscheidenden Messwerten hält das digitale Herzzentrum zudem informative Schulungsvideos bereit, erinnert an die Medikamenteneinnahme und begleitet die Patientinnen und Patienten mittels Sport- und Ernährungscoaching auf dem Weg zu einem gesünderen Lebensstil – und zwar immer individuell abgestimmt. „Ein ganzheitliches, integratives Behandlungskonzept, das sich im Grunde jeder wünscht, das es aber in der analogen Welt nicht gibt“, fasst es Prof. Alexander Leber zusammen. Hier kommt auch der wichtige Faktor der Motivation ins Spiel: Denn Hinweise für spezielle Diäten, mehr Bewegung und sportliche Betätigung sind bei Bluthochdruck oder einer beginnenden Diabetes schnell ausgesprochen – ob diese jedoch auch in die Tat umgesetzt werden, ist aus ärztlicher Sicht nur schwer nachzuvollziehen. Die an die jeweilige Gesundheit angepassten Sport- und Ernährungsaufgaben in der iATROS-App hingegen wirken motivierend, zumal sich auch hier sämtliche Messungen und Ergebnisse mit der Smartwatch verknüpfen lassen.

Verlässlichkeit und Sicherheit werden großgeschrieben

Wichtig ist es dem Team hinter iATROS, mit der ersten vollumfänglichen digitalen Herzklinik nicht in Konkurrenz zu niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten zu treten. Vielmehr sieht Leber in der Komplementärlösung eine Entlastung, indem auch unnötige Aufenthalte in Notaufnahmen vermieden werden sollen: „Uns geht es nicht darum, Kolleginnen und Kollegen zu ersetzen. Ziel ist es eher, bei ihnen das Selbstverständnis zu wecken, Patientinnen und Patienten ins digitale Herzzentrum zu überführen. Eine Plattform also,

die zur Unterstützung bei der Betreuung beiträgt.“ Die iATROS-Lösung ist daher so konzipiert, dass prinzipiell jeder Arzt sie zur kontinuierlichen telemedizinischen Betreuung seiner Patienten selber nutzen kann. Der Telemedizinsservice unterstützt den Primärarzt modular, sodass eine 24/7-Betreuung für jede Praxis möglich wird und eine dauerhafte Patientenbindung gewährleistet ist – die Versorgung kann demnach rund um die Uhr stattfinden, oder aber auch nur nachts oder an Wochenenden.

Im Sinne der Patientenbindung kommt die App im jeweiligen Design der entsprechend kooperierenden Praxis daher. „Im Grunde bieten wir Praxen ihre eigene Patienten-App“, so Prof. Leber. Ein weiteres Qualitätsmerkmal: iATROS wurde bereits offiziell als Medizinprodukt zertifiziert. Die entsprechende Konformitätsbescheinigung hat das digitale Herzzentrum im Jahr 2020 erfolgreich erhalten – ein wichtiger Meilenstein zum Nachweis der Sicherheit und der medizinisch-technischen Leistungsfähigkeit von Medizinprodukten im Europäischen Wirtschaftsraum. Denn klar ist auch, dass bei einer datenbasierten Medizin- und Online-Beratung Verlässlichkeit und Seriosität ein hohes Gut darstellen.

Alles im Blick: Die App speichert maßgebliche Gesundheitswerte und hält einen digitalen Therapie- und Medikationsplan bereit.

Eine weitere Hürde soll ebenfalls schon bald fallen: Zurzeit arbeiten die Entwickler von iATROS gemeinsam mit den Partnern der gesetzlichen Krankenkassen daran, dass die kostenpflichtigen Dienste der App in naher Zukunft für die Nutzerinnen und Nutzer übernommen werden. Für Privatpatienten empfiehlt sich indes die Nachfrage beim jeweiligen Versicherer. Auch soll das Gesundheitsprogramm für Bluthochdruck als Digitale Gesundheitsanwendung die Zertifizierung durch eine Benannte Stelle erhalten. Eine Verschreibung per Rezept wäre dann möglich. Die Gründe, die dafür sprechen, bringt der Herzspezialist Prof. Alexander Leber schlussendlich auf den Punkt: „Es bestehen ausreichend Daten, die aufzeigen, dass eine frühzeitige Versorgung von beispielsweise Bluthochdruck, Herzinsuffizienz oder Vorhofflimmern entsprechende Folgekrankheiten und Komplikationen verhindern kann. Zudem könnten Gesundheitskosten im Bereich der Kardiologie erheblich eingespart werden. All dies sollte übrigens der Anspruch eines jeden digitalen Gesundheitsherstellers sein.“

RT ●



i-atros.com



STARTSCHUSS FÜR DAS E-REZEPT

Über 500 Millionen Papierrezepte werden hierzulande pro Jahr in Arztpraxen ausgestellt. Doch zumindest gesetzlich Versicherte erhalten für jedes verschriebene Medikament schon bald stattdessen einen digitalen Code: Das E-Rezept kommt. Dieses spart nicht nur jede Menge Papier, sondern auch so manch einen Weg, etwa im Falle von Folgerezepten bei chronischen Krankheiten. Doch wie genau funktioniert die neue Technologie? Was ist zur Sicherheit zu sagen? Und wann steigen auch Privatversicherte aufs E-Rezept um? Die wichtigsten Fakten im Überblick:

1 *Wie funktioniert das E-Rezept?*

Das elektronische Rezept tritt an die Stelle des bekannten rosa Zettels und betrifft sämtliche Verordnungen apothekenpflichtiger Arzneimittel. Nachdem die Ärztin oder der Arzt dieses erstellt hat, wird es im Gesundheitsnetz (Telematikinfrastruktur) verschlüsselt gespeichert. Per E-Rezept-App der gematik (Gesellschaft für Telematikanwendungen der Gesundheitskarte mbH) oder einem Ausdruck lässt sich das E-Rezept in der Apotheke einlösen. Dies trifft übrigens auch auf Versandapotheken zu. Hier bestehen zwei Möglichkeiten: Zum einen können Patienten sich das E-Rezept in der Praxis ausdrucken lassen und dieses wie gewohnt postalisch an die Versandapotheke schicken. Schneller geht es jedoch mit der App: Im Einlöseprozess die entsprechende Versandapotheke auswählen und im Webshop den Bestellvorgang starten.

2 *Wann fällt der deutschlandweite Startschuss?*

Seit dem 1. Juli dieses Jahres läuft eine Testphase fürs E-Rezept. Diese bezieht sich konkret auf die Modellregion Berlin-Brandenburg und soll wichtige Erkenntnisse für den Praxisalltag liefern, bevor im 4. Quartal die bundesweite Einführung vorberei-

tet wird. Im Zuge dieses Testlaufs erhalten alle beteiligten Praxen und Apotheken im Verordnungs- und Einlöseprozess Unterstützung von der gematik sowie der Zukunftsregion Digitale Gesundheit (ZDG). Entsprechende Simulationen der technischen Abläufe verliefen erfolgreich. Der offizielle Start erfolgt dann zum 1. Januar 2022. Ab diesem Stichtag verschreiben alle Ärztinnen und Ärzte mit Kassenzulassung für apothekenpflichtige Arzneimittel ausschließlich E-Rezepte, die dann digital über einen zentralen Fachdienst verwaltet werden. Auch private Krankenversicherungen streben diesen Tag an, um ihren Versicherten gleiche Voraussetzungen zu ermöglichen. Mehr dazu unter Frage 4.

3 *Wie lässt sich ein E-Rezept einlösen?*

Seit dem 1. Juli 2021 steht die von der gematik entwickelte App in den gängigen App-Stores kostenfrei zum Download bereit. Nach der digitalen Verordnung eines Medikaments durch die Ärztin oder den Arzt erhält die Patientin bzw. der Patient einen digitalen Code auf das Smartphone. Dieser kann in der Apotheke vorgezeigt oder im Falle einer Arzneilieferung übermittelt werden. Technische Voraussetzung: Das Smartphone muss den NFC-Übertragungsstandard unterstützen und mindestens über das Betriebssystem iOS 12 bzw.

Android 6 verfügen. Auch eine elektronische Gesundheitskarte mit NFC-Funktion und PIN-Nummer ist notwendig. Verfügt die Patientin oder der Patient über kein Smartphone, kommt doch wieder Papier ins Spiel: Der Code wird dann in der Praxis auf Papier gedruckt. Auch in dieser Form lässt er sich in der Apotheke scannen. Übrigens: Wie auch beim papiergebundenen Rezept beträgt die Einlösefrist der elektronischen Variante einen Monat.

4 *Wo liegen die Unterschiede für gesetzlich und privat Versicherte?*

Gesetzliche Krankenkassen stellen in den kommenden Quartalen die für die Nutzung des E-Rezepts notwendige eGK (NFC-fähige elektronische Gesundheitskarte) samt PIN an die Versicherten aus und versorgen diese mit Informationen. Bei Interesse ist eine vorherige Beantragung der eGK bei der zuständigen Krankenkasse ebenfalls möglich. Aktuell laufen zudem die Auswertungen der Erkenntnisse aus der Modellregion Berlin-Brandenburg. Die verpflichtende Nutzung des E-Rezepts, wie sie für gesetzlich Versicherte ab dem 01.01.2022 gilt, besteht dann für Privatversicherte noch nicht. Vielmehr können private Versicherer freiwillig entscheiden, ob sie die eGK ausgeben und entsprechende Vorbereitungen treffen. Das blaue Privatrezept bleibt vorerst in Papierform bestehen; entsprechende Konzepte für die elektronische Version werden aktuell aber auch hier erarbeitet.

5 *Wie steht es um die Sicherheit des E-Rezepts?*

Die Frage nach der Sicherheit des E-Rezepts beschäftigt alle am Prozess Beteiligten: Patienten, Ärzte und Apotheker. Die gematik hat in diesem Zuge mehrere externe Gutachten in Auftrag gegeben, um die Anwendung auf Herz und Nieren zu überprüfen. Zur Auswahl der Gutachter benötigte es obendrauf die Zustimmung des Bundesamts für Informationssicherheit (BSI). Das Ergebnis: Die kontrollierte Inbetriebnahme in den Produktionsbetrieb erhielt grünes Licht, sodass sowohl das E-Rezept und die dazugehörige App in die Telematikinfrastruktur eingebunden werden können. Seitens der gematik ist zu vernehmen, dass sicherheitstechnische Bewertungen auch künftig mit größtmöglicher Offenheit geteilt werden sollen.



**PVS
WIRD GRÜN**

Papierfrei, sicher und komfortabel:
voll-digitale Abrechnung von
Gesundheitsleistungen mit MEINE
GESUNDHEIT und PVS holding.

Foto: © PRODUCTION PERIG - Périg MORISSE - stock.adobe.com

516 BÄUME FÜR DEN KLIMASCHUTZ – DANK ÜBER 12.900 EINGEGANGENER eRECHNUNGEN

Privat Krankenversicherte können der Umwelt etwas Gutes tun: Jede Arztrechnung, die sie digital erhalten, spart Papier und für jede 50. eRECHNUNG, die in die App MEINE GESUNDHEIT übermittelt wird, pflanzt die MGS Meine-Gesundheit-Services GmbH einen Baum. Das Unternehmen, das mit seiner eHealth-Plattform MEINE GESUNDHEIT eine zeitgemäße und selbstbestimmte Gesundheitsversorgung als App und im Web anbietet, wird dabei von seinen Kunden sowie dem Abrechnungsdienstleister PVS holding unterstützt. Gemeinsam haben sie sich das Ziel gesetzt, den Abrechnungsprozess komplett zu digitalisieren und so Abläufe zu beschleunigen und Papier zu sparen.

eRECHNUNG nutzen und Bäume pflanzen

Um den Umstieg von Papier auf die digitale Arztrechnung zu fördern, pflanzt die MGS für jede 50. eRECHNUNG vom 2. Juni 2021 bis zum 31. Oktober 2021 einen Baum. „Wir pflanzen Bäume, um unser Klima zu verbessern. Und wir bieten zeitgemäße Methoden, um Papier zu sparen. Und zwar einfach und mit Vorteilen nicht nur für unsere Umwelt“, sagt Ekkehard Mittelstaedt, Geschäftsführer der MGS. „Weniger Papier, kein Porto, beschleunigte Arbeitsprozesse sowohl bei den Versicherungen als auch bei der PVS holding, das ist die Zukunft. Und smartes Gesundheitsmanagement für die Versicherten mit einem Account bei MEINE GESUNDHEIT ebenso.“ Unterstützt wird eine lokale Baum-Pflanz-Aktion im Westerwald, der aufgrund von Borkenkäferbefall in den letz-

ten Jahren an großen Stellen gerodet werden musste. Die MGS möchte einen Beitrag dazu leisten, den Lebensraum für Tiere und den Rückzugsort für Menschen zu erhalten.

Über 12.900 eRECHNUNGEN – Aktion übertrifft Erwartungen

Nach knapp vier Monaten (Stand: 30. September) kann stolz verkündet werden, dass über 12.900 eRECHNUNGEN in das Gesundheitsportal eingegangen sind und somit auch 258 Baumspenden. Die großartige Resonanz auf die Aktion begeisterte alle Beteiligten so sehr, dass die PVS holding sich schon Anfang Juli dazu entschlossen hat, die Anzahl der gespendeten Bäume über den gesamten Aktionszeitraum zu verdoppeln. Somit können aktuell 516 Bäume gepflanzt werden. Noch bis Ende Oktober kann mit jeder eRECHNUNG zur Wiederaufforstung des Westerwalds beigetragen werden.

Ressourcen sparen und der Zettelwirtschaft den Rücken kehren: So funktioniert papierloses Rechnungsmanagement

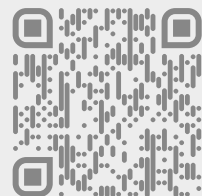
Das papierlose Rechnungsmanagement wird den privat Krankenversicherten von AXA, DBV, Bayerischer Beamtenkrankenkasse, Debeka und Union Krankenversicherung mit der eHealth-Plattform MEINE GESUNDHEIT angeboten. Wer sich bei MEINE GESUNDHEIT für den Empfang der eRECHNUNG freischaltet, erhält Arztrechnungen direkt in seinem Account bei MEINE GESUNDHEIT. Das erlaubt Abrechnungsdienstleistern, wie der

PVS holding, mit ihren Tochterunternehmen PVS rhein-ruhr, PVS berlin-brandenburg-hamburg und PVS bayern, Rechnungsinformationen medienbruchfrei weiterzuverarbeiten. Weil der Privatpatient seine Rechnung dann digital vorliegen hat, kann er diese papierlos direkt aus MEINE GESUNDHEIT an seine Versicherung weiterleiten. So sparen alle Beteiligten Papier, Porto und Zeit. ●

ÜBER DIE MGS MEINE- GESUNDHEIT-SERVICES GMBH

Die MGS Meine-Gesundheit-Services GmbH ist Anbieter von MEINE GESUNDHEIT, dem Account für individuelles Gesundheitsmanagement für privat Krankenversicherte. MEINE GESUNDHEIT bietet Services zum Medikamentenmanagement, eine Gesundheitschronik, Rechnungsmanagement inklusive eRECHNUNG, ein Gesundheitsmagazin sowie eine Arztsuche und Terminvereinbarung über jedes webfähige Endgerät. MEINE GESUNDHEIT steht den Versicherten von AXA, Bayerischer Beamtenkrankenkasse, Debeka und der Union Krankenversicherung zur Verfügung. 2021 wird auch die HUK-COBURG ihren Versicherten den Gesundheitsaccount anbieten. Somit kann künftig knapp jeder zweite privat Krankenvollversicherte in Deutschland MEINE GESUNDHEIT nutzen. Kunden der MGS sind private Krankenversicherungen, Beihilfestellen sowie Verrechnungsstellen für Arztrechnungen.

mgs-eportal.de



ES FEHLEN BIS ZU 60 MILLIARDEN EURO

Viele Krankenhäuser in Deutschland können dringend notwendige Investitionen aus Geldmangel nicht tätigen.

Wer ist Ihrer Meinung nach dafür verantwortlich, Herr Rudolph?

Frank Rudolph: Dieses Problem hat sich seit rund 15 Jahren zu einem Dauerthema entwickelt. Verantwortlich für die Investitionen in den Krankenhäusern sind ja die Länder, die aber zu wenig Geld bereitstellen. Die Folgen dieses Investitionsstaus für die Krankenhäuser können ganz beträchtlich sein und sich sehr negativ auswirken.

Was bedeutet das denn für die Krankenhäuser?

Investitionsstau bedeutet, dass kein Geld mehr für die Infrastruktur der Krankenhäuser ausgegeben wird. Also für die Gebäude, Maschinen, Material und vieles mehr. Irgendwann hat der Zustand der Häuser oder ihre mangelnde Ausstattung dann aber einen Punkt erreicht, an dem man um Investitionen gar nicht mehr her-

umkommt. Und was tut der Geschäftsführer eines Krankenhauses in diesem Fall, wenn er kein Geld von der Landesregierung bekommt? Er entlässt Pflegepersonal. Denn wenn man schnell Geld sparen muss, um es für andere Aufgaben bereitstellen zu können, funktioniert das nur mit Einsparungen beim Personal. Dann wird eine Spirale in Gang gesetzt, damit die Krankenhäuser die Investitionen aus sich





selbst heraus finanzieren können. Die Folge dieser Entwicklung ist aber das uns allen bekannte Problem des Mangels an Pflegekräften.

Hängt der Investitionsstau mit der Art der Krankenhausfinanzierung zusammen?

Davon bin ich überzeugt. Die Krankenhäuser in Deutschland finanzieren sich ja fast ausschließlich aus den Fallpauschalen, den sogenannten DRG-Pauschalen. Das ist in anderen Ländern anders. In Norwegen machen die DRG-Pauschalen zum Beispiel nur 40 Prozent aus, die anderen 60 Prozent sind Festzuschüsse. Wir brauchen eine Änderung des Finanzierungssystems.

Muss der Bund finanzielle Unterstützung bieten, damit die Krankenhäuser notwendige Investitionen vornehmen können?

Die Forderung, dass der Bund sich bei den Investitionen beteiligen soll, kommt immer wieder auf. Man darf aber nicht übersehen, dass es manche Länder wie Hamburg besser machen als andere. Es gibt also Unterschiede zwischen den Bundesländern. Grundsätzlich bin ich trotzdem davon überzeugt, dass der Bund einen Teil der Investitionen in den Krankenhäusern nach einem festgelegten Schlüssel mittragen muss. Das Problem ist aber, dass er dann auch mitreden möchte – und das wiederum wollen die Länder nicht. Die Pandemie hat uns ja gerade eindringlich gezeigt, wie stark die Länder auf ihre Hoheit pochen. Das wird beim Thema Krankenhausfinanzierung nicht anders sein.

Also müssten die Länder Kompetenzen abgeben und würden dafür Geld bekommen. Die Frage ist: Machen sie das mit?

Richtig, das ist die Frage und es wird spannend sein, wie diese Diskussion ausgehen wird. Dahinter sehe ich aber ein größeres Pro-

blem, denn ich bin der Auffassung, dass der Föderalismus, so wie wir ihn in Deutschland regeln, nicht mehr funktioniert. Das hat die Pandemie deutlich gezeigt. Ich behaupte nicht, dass er gänzlich versagt habe, aber wir benötigen dringend Änderungen im Verhältnis von Bund und Ländern. Dann könnte auch eine Ko-Finanzierung der Krankenhaus-Investitionen durch den Bund einfacher werden.

Wie hoch schätzen sie denn die Kosten, die auf den Bund zukommen würden?

Da kommt man ganz schnell zu einer Summe von mindestens 50 bis 60 Milliarden Euro. Auch die Diskussion darüber, wie hoch die Bundesbeteiligung sein wird, wird sehr spannend werden. Aber sie kommt nach meiner Überzeugung unweigerlich auf uns zu. ●

bvvg-ev.de/start
meinebfs.de
nawrocki-pr.de

FRANK RUDOLPH

Mit dem deutschen Gesundheitswesen – seinen Vorzügen wie seinen Problemen – ist er bestens vertraut. Die Folgen gesundheitspolitischer Weichenstellungen, insbesondere das Verhältnis von Kosten und Nutzen in der medizinischen Versorgung, sind Dauerthemen für den Geschäftsführer des Bundesverbandes Verrechnungsstellen Gesundheit. Der 1960 in Essen geborene Betriebswirt war von 2007 bis 2013 Mitglied der Bundeskommission Gesundheit und ist bis heute Mitglied der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU. Seit 2007 ist Frank Rudolph 1. stellvertretender Vorsitzender des Gesundheitspolitischen Arbeitskreises der CDU NRW.



Fotos: © privat / Grafik Siegerschleife:
© macrovector - de.freepik.com

MITARBEITERAKTION – **DIE PVS KÜRTE DAS SCHÖNSTE GRILLFOTO**

Da läuft einem das Wasser im Mund zusammen! Beim Fotowettbewerb „Mein schönstes Grillfoto“ durften die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der PVS wieder anonym im Unternehmens-Intranet für ihren Favoriten abstimmen. Hier nun unsere Gewinner auf den Plätzen 1 bis 5, denen wir ganz herzlich gratulieren! Wir bedanken uns für die rege Teilnahme und freuen uns auf die nächste Fotoaktion.

Übrigens: Die Mülheimer Kolleginnen und Kollegen konnten ihren Hunger auf Gegrilltes während der BBQ-Wochen Ende Juni im Betriebsrestaurant der PVS stillen (Siehe Foto Platz 5). ●





Fotos (3): © PVS

FRISCHER GEHT'S NICHT!

Schnittlauch, Petersilie, Basilikum, Dill, Lauchzwiebel, Oregano, Salbei, Melisse, Thymian, verschiedene Blattsalate, Chili sowie Kürbis kommen im Betriebsrestaurant der PVS von nun an aus eigenem Anbau auf den Teller.

Was mit einer kleinen Innenraum-Aufzuchtstation begann, hat sich im Laufe des Jahres zu einem etwas größeren

Projekt unter freiem Himmel entwickelt. Das Team des PVS Betriebsrestaurants hat im Garten der PVS am Standort Mülheim ein Kräuter- und Gemüsebeet angelegt, aus dem die Erzeugnisse direkt bei der Zubereitung der täglichen Speisen verwendet werden. Dies macht nicht nur aus ökologischen Aspekten Sinn – es garantiert auch die bestmögliche Frische der Produkte. Das ist gesund und vor allem lecker! ●

PVS einblick GEWINNSPIEL

Gewinnen Sie einen von zwei

Apple HomePods mini

Beantworten Sie folgende Frage:

Wie viel Prozent der Treibhausgas-Emissionen in Deutschland resultieren aus dem Gesundheitswesen?

Schicken Sie uns die Lösung unter Angabe Ihrer Kundennummer bzw. Ihres Namens und Adresse bis zum 15. November 2021 an:

Redaktion PVS Einblick
Remscheider Str. 16
45481 Mülheim an der Ruhr
oder: gewinnspiel@ihre-pvs.de

Die Gewinner der letzten Ausgabe (PVS einblick 2/21):

Rita Röthke (Eberswalde)
Dr. Peter Schoberth (Pulheim)
Das Lösungswort war „Formel 1“.

Die Daten werden ausschließlich für die Zwecke des Gewinnspieles verwendet. Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht und schriftlich benachrichtigt. Barauszahlung ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeiter der PVS sind vom Gewinnspiel ausgeschlossen.





**JETZT
BEWERBEN AUF
ihre-pvs.de/jobs**

UNSER TEAM SUCHT VERSTÄRKUNG

Unsere IT hat viel vor. Seien Sie dabei! Im rund 30-köpfigen Team schaffen wir engagiert innovative Lösungen. Als Softwaretester spielen Sie alle möglichen Eventualitäten bei der Nutzung unserer Software durch – solange, bis alles funktioniert. Gut dokumentiert stellen Sie Qualität und Nutzerfreundlichkeit für Ihre Kollegen sicher.

» **MITARBEITER IT-SERVICE UND HELPDESK (W/M/D)**

» **SOFTWARE-TESTER (W/M/D)**

IHRE BENEFITS

- » Einzel- oder Zweier-Büros mit leistungsstarker Hardware-Ausstattung
- » Vollzeit: 38,75 Stunden, kurzer Freitag
- » flexible Arbeitszeiten (Gleitzeit, Teilzeitmodelle, Home-Office)
- » 30 Urlaubstage plus bis zu 7 tarifliche freie Tage
- » umfassendes Onboarding und individuelle Weiterbildung
- » eigenverantwortliches Arbeiten im Team
- » Fahrtkostenzuschuss und kostenlose Parkplätze
- » Betriebsrestaurant, Essenszuschuss, kostenloser Kaffee & Tee
- » betriebliches Gesundheits- und Ideenmanagement



ABRECHNUNG IM GESUNDHEITSWESEN

PVS holding GmbH

Recruiting

Remscheider Str. 16
45481 Mülheim an der Ruhr

recruiting@ihre-pvs.de

Tel. 0208 4847-140

ihre-pvs.de/jobs

750
Mitarbeiter

7,1 Mio.
Rechnungen

9.100
Kunden



IMPRESSUM

PVS holding GmbH

v. i. S. d. P.:
Gerd Oelsner
Dieter Ludwig
Monika Heckert

Titelbild

© Masson
(stock.adobe.com)

Redaktion

Robert Targan (RT)
roberttargan.de
Esther Zisch

Grafik

Esther Zisch

Druck

Königsdruck Berlin

Auflage

20.000
auch als Online-Magazin:
pvs-einblick.de

Erscheinungsintervall

Vierteljährlich

Remscheider Str. 16
45481 Mülheim an der Ruhr

Tel. 0208 4847-281

Fax 0208 4847-399

pvs-einblick@ihre-pvs.de
ihre-pvs.de

Unternehmensstruktur

GESELLSCHAFTER



Privatärztliche Verrechnungsstelle
Rhein-Ruhr/Berlin-Brandenburg e. V.
Ärztliche Gemeinschaftseinrichtung

DACHGESELLSCHAFT



ABRECHNUNG IM GESUNDHEITSWESEN

Mitglied im




OPERATIVE GESELLSCHAFTEN

PVS rhein-ruhr

PVS berlin-brandenburg-hamburg

PVS bayern

PVS pria **PVS** ra **PVS** PLUS



GEBALLTES
KNOW-HOW
ZU ALLEN
THEMEN DER
ABRECHNUNG.

ABRECHNUNG IM GESUNDHEITSWESEN

GANZ NAH,
GANZ SICHER.
ihre-pvs.de